Erscheint wöchentlich 6 mal.
Publikations-Organ des Stadtkreises Bocholt, des Landratsamtes und des Finanzamtes Borken und der Ämter Rhede, Dingden und Liedern-Werth

Grenzwarte

Öffentlicher Anzeiger des Stadtkreises Bocholt und des angrenzenden Niederrheins,

zugleich Abend-Zeitung für Borken, Rhede und Umgegend.

Bezugspreis: Durch Boten monatlich 1,80 Mk., von der Geschäftsstelle abgeholt wöchentlich 0,40 Mk., Einzelpreis 0,10 Mk.
Fernruf 2891.
Postscheckkonto Dortmund Nr. 21 770.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Hermann Büssing, Bocholt, für den Anzeigenteil: Richard Gagg, Bocholt.

Anzeigenpreis: Der 37 mm breite, 1 mm hohe Raum kostet im Verbreitungsgebiet: Familien- und kleine Anzeigen 6 Pfg., für Geschäfts-, Vergnügungs- und Vereins-Anzeigen 7 Pfg., für behördliche und amtliche Anzeigen 10 Pfg., für auswärtige Anzeigen 12 Pfg. Bei Nichtbarzahlung erhöhen sich die Preise um 10 Proz. Schluß der Anzeigen-Annahme: Größere vorm. 10 Uhr, kleinere nachm. 2 Uhr.

Haupt-Geschäftsstelle und Redaktion: Bocholt, Osterstraße 21, Fernruf 2891.

Vertreter in Rhede: Bernh. Essing, Hohestr.; in Werth: Th. Parras; in Dingden: Wilh. Wiedenbrück; in Anholt: Rob. Etzbach; in Suderwick: Terstegge-Hövener; in Borken: Johs. Bläser.
Rotationsdruck: Druckerei Grenzwarte (Mayland & Büssing), Bocholt. — Draht-Adresse: Grenzwarte Bocholt.

17. Jahrgang — Donnerstag, den 28. Juli 1927 — Nr. 173

Die Schwierigkeiten der Genfer Seeabrüstungskonferenz.

Die Delegierten, die England auf der Genfer Coolidge-Konferenz vertreten und die bekanntlich sich nach London begeben hatten, um mit der englischen Regierung die bisherigen negativen Ergebnisse dieser Konferenz zu besprechen und neue Richtlinien für die weiteren Verhandlungen festzulegen, haben am Mittwoch London wieder verlassen. In dem sommerlich heißen Genf wird man nun also weiter über die Beschränkung der Seerüstungen verhandeln können und da bei allen Vorzügen, die Genf besitzt, die Marinesachverständigen schließlich doch auch noch andere Aufgaben haben, so wird man sich bemühen, die Genfer Beratungen möglichst bald zu Ende zu führen. Niemand erwartet heute von diesen Verhandlungen noch irgend ein bemerkenswertes Ergebnis, sondern überall ist man sich völlig im Klaren darüber, daß im allergünstigsten Falle eine Formel gefunden werden wird, die für die beteiligten Staaten, nämlich Amerika, England und Japan, eine Verbilligung der Seerüstungen bedeutet, daß aber von Abrüstung nicht gesprochen werden kann. Am liebsten würde man wohl die Konferenz aufffliegen lassen, wenn das nicht einen allzu ungünstigen Eindruck machte, und wenn es nicht in allen drei Ländern auch ein so unangenehmes Ding gäbe, wie es die Innenpolitik ist. Coolidge braucht für die kommenden Wahlen einen Erfolg, die englische Regierung, die immer wieder von der Opposition angegriffen wird, weil sie zu hohe Summen für die Rüstungen ausgebe, obwohl der englische Etat nur mit größter Mühe balanziert, kann sich einen Mißerfolg in Genf ebensowenig leisten, wie die japanische Regierung, die bei den sehr schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen ihres Landes noch weit mehr als England darauf bedacht sein muß, die Rüstungen zu verbilligen. Man wird also nach irgendeiner Formel suchen, die das Scheitern der Konferenz verbirgt, die aber praktisch vermutlich recht wenig bedeuten dürfte.

Das Unglück dieser Konferenz ist, daß man sich hier bemüht, die verschiedenen Bedürfnisse der verschiedenen Länder durch eine technische Formel zu erledigen. Die Engländer verweisen immer wieder darauf, daß sie, um das weitverzweigte Empire zu schützen und die Seewege der Erde zu beaufsichtigen, eine große Anzahl kleiner Kreuzer benötigen, da sie eine Fläche von 13 Millionen Quadratmeilen zu bewachen und zu schützen hätten, denen nur 3,25 Millionen Quadratmeilen unter amerikanischer Oberaufsicht gegenüberständen. Die Amerikaner wollen diesen Standpunkt nicht ohne weiteres gelten lassen, und sie müssen sich deshalb auch in einem Artikel von dem englischen Admiral Harper sagen lassen, daß sie bei der ganzen Diskussion völlig den Grundsatz übersähen, daß der Anspruch auf Schiffe von den nationalen Bedürfnissen abhängen sollte. Was sich hier vollzieht, das ist der Kampf um die Gleichberechtigung Amerikas zur See, ein Gedanke, an den man sich in England nur äußerst schwer gewöhnen kann, nachdem man jahrzehntelang den Lehrsatz verteidigt hat, daß Englands Vorherrschaft zur See nicht angetastet werden dürfte. Dabei ist man sich auch in England nicht im Unklaren darüber, daß im äußersten Falle Amerika doch den längeren Atem haben würde, daß die amerikanischen Finanzen den Vereinigten Staaten eine Flottenpolitik ermöglichen, die die englische Regierung nicht durchzuhalten vermag. Auch hier zeigt sich, daß die Vereinigten Staaten die wahren Sieger des Weltkrieges sind. Auf beiden Seiten aber wird man sich bemühen, einen solchen Ausgang zu vermeiden, und es spricht deshalb mancherlei dafür, daß man sich schließlich auf irgendeine Formel einigen wird, eine Formel, die möglicherweise recht verschiedene Auslegungen zuläßt. Dabei wird die Lage nicht gerade dadurch erleichtert, daß zwischen Amerika und England ein sehr heftiger Kampf um das russische Oel entstanden ist, denn dies Oel wird nicht zur Beruhigung auf die hochgehenden Wogen der Flottenkonferenz gegossen, sondern es vermehrt das Feuer dieses Kampfes. Gewiß wird dieser Streit um das russische Petroleum zunächst von privaten Handelsgesellschaften durchgefochten, aber niemand wird behaupten können, daß der Ausgang dieses Kampfes die Washingtoner oder die Londoner Regierung nicht berührt. Es gibt denn auch heute schon Leute, die der Meinung sind, daß man beide Fragen miteinander verknüpfen wird, und daß schließlich England in der Erdölfrage nachgeben wird, um Amerika zu Konzessionen in der Kreuzer-Frage zu veranlassen.

Wie dem aber auch sein mag, die Aussichten für Genf erscheinen alles andere als erfreulich, und der Ausgang dieser Konferenz berührt auch die deutsche Politik insofern, als ein Mißerfolg dieser Genfer Verhandlungen die Aussichten auf eine Fortführung der Bemühungen um die allgemeine Abrüstung zu Wasser, zu Lande und in der Luft noch ungünstiger erscheinen lassen würde, als es ohnehin schon der Fall ist. Nichts charakterisiert ja denn auch besser die Lage, als die Tatsache, daß man mit ziemlich unverhohlener Schadenfreude in Frankreich den Genfer Verhandlungen folgt und sich darüber amüsiert, mit welchem Eifer man am Genfer See leeres Stroh discht.

Die englische Delegation wieder in Genf.

Genf, 28. Juli. (Radio). Heute früh sind die führenden Mitglieder der englischen Delegation, Lord Bridgeman und Lord Robert Cecil sowie mehrere militärische Sachverständige, wieder in Genf eingetroffen. Für heute nachmittag ist eine Delegationsführer-Besprechung einberufen. Eine Vollsitzung der Konferenz ist vorläufig noch nicht in Aussicht genommen worden, da zunächst die englischen Delegierten die neuen Instruktionen der Londoner Regierung den übrigen Delegationen bekanntgeben werden. Der Inhalt der neuen Abrüstungs-Vorschläge ist vorläufig hier noch nicht bekannt geworden, jedoch werden die letzten Veröffentlichungen amerikanischer Blätter über die neuen englischen Vorschläge von englischer Seite als nicht den Tatsachen entsprechend bezeichnet. Die gestrigen Unterhauserklärungen Chamberlains über die Abrüstungskonferenz werden hier allgemein als lediglich diplomatische Erklärungen aufgefaßt, die alle Möglichkeiten offen lassen. Besonderes Interesse hat jedoch der Hinweis Chamberlains erregt, daß im Falle eines Scheiterns der Konferenz ein provisorisches Abkommen für die Zeit bis 1931 über die Reduzierung der Kreuzer besprochen werden soll. Man neigt hier gegenwärtig der Ansicht zu, daß möglicherweise die neuen englischen Vorschläge, im Falle kein Einigung zustandekommt, zu einem baldigen Abbruch führen werden oder daß die englischen Vorschläge, die von amerikanischer Seite als neue Diskussionsgrundlage angesehen werden, sich noch geraume Zeit möglicherweise sogar bis Ende August hinziehen werden.

Der Schlächter von Amritsar gestorben.

Zum Tode des englischen Generals Dyer.

Mit dem Tode des Generals Dyer geht ein Kapitel englischer Kolonialpolitik zu Ende, das an die blutigsten Zeiten Sir Warren Hastings und der englisch-ostindischen Kompagnie, d. h. an die blutigsten Perioden der englischen Kolonialgeschichte überhaupt erinnert. General Dyers Name wird für alle Zukunft untrennbar mit dem Blutbad von Jallianwalla Bagh in Amritsar verbunden sein. Dieses Ereignis fiel — und das ist seine weit über die Persönlichkeit des Generals hinausgehende Bedeutung für die englisch-indische Kolonialpolitik überhaupt — auf einen der verheißungsvollsten Augenblicke der innenpolitischen Entwicklung Indiens. Nach den jahrhundertelangen Kämpfen und Streitigkeiten zwischen Hindu und Moslemin war soeben ein großes, einzigartiges Verbrüderungsfest gefeiert worden, ein unerhörter Vorgang in der religiösen Geschichte Indiens: das Ram-Naumi-Fest, eines der wichtigsten religiösen Feste der Hindus, war zur Besiegelung der endlichen Versöhnung zwischen beiden Konfessionen von den Moslemin mitgefeiert worden. Im freudigen Rausch der eben zustandegekommenen Versöhnung zogen kurz danach, am 13. April 1919, die Massen der Hindu und Moslemin auf den Marktplatz von Amritsar, um dafür zu demonstrieren, daß nach dieser Versöhnung die Zeit gekommen sei, die lange vorher versprochenen Reformen seitens der Kolonialverwaltung endlich in Angriff zu nehmen. General Dyer will den Charakter dieser Demonstrationen mißverstanden haben. Er ließ von einer den riesigen Marktplatz beherrschenden Position aus die englischen Maschinengewehre in Aktion treten und 379 Tote und 1200 Verwundete waren die grauenvolle Ernte dieses Vorgehens. Man hatte Veranlassung, anzunehmen, daß das Ergebnis dieses Blutbades: das alsbaldige Auseinanderbrechen der eben geschlossenen hinduistisch-moslemitischen Freundschaft den englischen Kolonialbehörden nicht eben ungelegen kam. Es war ein besonders grauenhafter Einzelfall unter vielen, in denen der Führer der indischen Freiheitsbewegung Gandhi eine „satanische Methode" des Gegeneinanderausspielens der konfessionellen Gegensätze durch die englischen Kolonialbehörden zu erkennen glaubte. In diesem Falle allerdings mußte sich die englische Regierung dazu entschließen, ihr Werkzeug fallen zu lassen — auch eine Analogie zu dem Schicksal des blutigsten aller englischen Kolonialpolitiker Sir Warren Hastings —: General Dyer wurde beschuldigt, das Ansehen und die Ehre des Reiches schwer geschädigt zu haben, wurde abberufen und der Bekleidung öffentlicher Aemter in den Kolonien auf Lebenszeit für unwürdig erklärt. Die Bewegung, deren verheißungsvolle Anfänge General Dyer in den Blutströmen von Amritsar erstickt hat, hat seither keine neue Kraft gewinnen können: Streitigkeiten und Kämpfe zwischen Mohammedanern und Hindus lebten wieder auf, Hunderte von Toten und Tausende von Verwundeten sind ihnen seither zum Opfer gefallen, und man kann sich noch immer nicht des Eindrucks erwehren, daß die englische Kolonialregierung, die schon schwere Aufgaben bewältigt hat, aus guten Gründen nicht die Festigkeit des Willens aufbringt, die nötig wäre, um mit der Versöhnung der konfessionellen Gegensätze den Grundstein zur wirklichen Befriedung und Befreiung Indiens zu legen. Und daß die Dyers der englischen Kolonialpolitik noch immer nicht aussterben wollen, bezeugt das Beispiel General Richardsons auf Samoa.

Eine Inspektion der deutschen Küstenbefestigungen im Osten.

Eine Inspektion der deutschen Küstenbefestigungen im Osten?

London, 28. Juli. (Radio). Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" schreibt heute, Deutschland sei sehr beunruhigt über ein Gerücht, das augenscheinlich einiger Begründung nicht entbehre und nach dem eine oder zwei der alliierten Mächte einen weiteren Inspektionsbesuch diesmal nach den deutschen Küstenbefestigungen und -Batterien im Osten beabsichtigten. Es werde behauptet, daß einige diser Küstengeschütze auf beweglichen Untergestellen aufmontiert seien und daher für Armeezwecke verwendet werden könnten. Ob dieses Gerücht wahr oder falsch sei, Tatsache bleibe, daß lediglich der Völkerbund jetzt eine derartige Untersuchung vornehmen könne. In Deutschland sehe man jedenfalls darin ein weiteres Anzeichen für die Bestrebungen, die Räumung des Rheinlandes und sogar eine Herabsetzung der französischen Besatzungstruppen zu verzögern.

Paris, 28. Juli (Radio). Wie die „Ere Nouvelle" behauptet, sei vorläufig nicht zu erwarten, daß die Botschafterkonferenz Deutschland den General-Schein über die Erfüllung der Abrüstungsklauseln des Versailler Vertrages ausstelle, da infolge der Parlamentsferien in Deutschland die Gesetze vorlage über das Polizeistatut noch nicht habe angenommen werden können.

Sturm im irischen Parlament.

London, 28. Juli (Radio). Im irischen Parlament kam es gestern bei der Beratung der Regierungsvorlage für die öffentliche Sicherheit, die nach O'Higgins Ermordung ausgearbeitet wurde, zu Sturmszenen. Der Kultusminister O'Sullivan warf den Arbeiterparteilern vor, daß sie aus der Ministerermordung Kapital zu schlagen suche. Von der Linken wurde darauf stürmisch die Rücknahme dieser Beschuldigung verlangt, was von Regierungsseite abgelehnt wurde. Die Arbeiterpartei verließ darauf das Parlament. Die Regierungsvorlage wurde mit 48 gegen 18 Stimmen angenommen.

Um den Handelsvertrag mit Frankreich.

Pariser Unfreundlichkeiten.

Berlin, 28. Juli. (Radio.) Dem „Echo de Paris" zufolge fordert Deutschland in den Pariser Handelsvertragsverhandlungen Gleichstellung der deutschen Konsulate mit den Konsulaten anderer Länder in Elsaß-Lothringen, ferner Aufhebung der Hemmungen für die deutsche Einfuhr in Marokko. Halbamtlich wird hierzu mitgeteilt, daß in einem Handelsabkommen von längerer Dauer Deutschland grundsätzlich die Gleichstellung der Konsulate fordern muß. Dabei kann es einer besonderen Verständigung vorbehalten werden, wann und in welchem Umfange diese deutsche Forderung restlos verwirklicht wird, eine grundsätzliche Differenzierung Deutschlands kann aber auf keinen Fall anerkannt werden. Ebenso selbstverständlich ist es, daß der deutsche Handel auch in Marokko nicht differenziert werden darf.

Paris bemüht sich in letzter Zeit in einer Art Trommelfeuer von Kommuniques die deutsch-französi-

schen Handelsvertragsverhandlungen zu beeinflussen. Auf deutscher Seite beabsichtigt man nicht, sich in den Kommunique-Krieg einzulassen, umso weniger, als zwischen den beiden Delegationen vereinbart worden ist, daß nur gemeinsame Aeußerungen an die Oeffentlichkeit gelangen sollen. Wenn das letzte neue Kommunique wieder von neuen deutschen Vorschlägen spricht und den Anschein erweckt, als verzögere Deutschland die Verhandlungen, so weist man an zuständiger Berliner Stelle darauf hin, daß neue deutsche Vorschläge nur wieder ein Beweis dafür sind, wie sehr man auf deutscher Seite bemüht ist, endlich zu Vereinbarungen zu kommen. Der Abschluß der Verhandlungen würde zweifellos in Deutschland begrüßt werden. Wenn aber der Abschluß den deutschen Unterhändlern unmöglich gemacht werden sollte, so wird man in Deutschland auch dies gelassen hinnehmen.

Die französische Rechtspresse verlangt Herbettes Abberufung.

Paris, 28. Juli (Radio). Die vom „Matin" dementierte Demarche des französischen Botschafters in Moskau, Herbette,. bei Tschitscherin gibt der französischen Rechtspresse den Anlaß, die Abberufung des russophilen" Botschafters und dem Abbruch der Beziehungen zwischen Paris und Leningrad zu verlangen. Der „Avenir" meint, daß die Demarche den Eindruck mache, daß Herbette dem russischen Außenkommissar einen Freundschaftsdienst damit erweisen wollte, ihn auf bestimmte Gefahren aufmerksam zu machen.

Neue deutsche Wirtschaftsforderungen in Paris.

Paris, 28. Juli (Radio). Das „Echo de Paris" bemerkt zu den deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen, daß gestern die Deutschen die Abschaffung des 12-prozentigen Einfuhrzolles auf deutsche Produkte nach Marokko verlangt hätten, eine Forderung, die Frankreich wegen der mit ihr verbundenen Außerkraftssetzung des Art. 143 des Versailler Vertrages ablehnen müßte. Die deutsche Forderung entspringe dem Wunsch der Deutschen, sich wirtschaftlich in Marokko wieder festzusetzen.

Zu der neuen Investigationsdrohung des Daily Telegraph.

Berlin, 28. Juli. (Radio.) Der Korrespondent des „Daily Telegraph" berichtet bekanntlich, in Deutschland sei man sehr beunruhigt über eine mögliche Untersuchung der deutschen Ostbefestigungen. Er teilt dann Einzelheiten über angebliche Versäumnisse in der Geschützmontierung mit und schließt, in Deutschland erblicke man in der Angelegenheit wiederum einen Versuch, die Räumung des Rheinlandes zu verzögern. Diese letzte Bemerkung des „Daily Telegraph", der innerhalb 14 Tagen nicht weniger als dreimal mit einer Investigation gedroht hat, dürfte allerdings zutreffen. Was die Sache selbst angeht, so weist man an zuständiger Stelle darauf hin, daß in einer Art Terminkalender zwischen der Botschafterkonferenz und der Reichsregierung genaue Verabredungen getroffen sind, nach denen ein Teil der Geschütze bereits fest eingebaut ist, ein anderer Teil noch nicht, weil hierfür erst die notwendigen Bestellungen bei Waffenfabriken gemacht werden mußten. Sämtliche vereinbarten Termine sind bisher innegehalten worden und werden auch künftig innegehalten werden.

Eine überflüssige Aktion.

Die Deutsche Friedens-Gesellschaft gibt in einem längeren Bericht Kenntnis über die erste „Volksabstimmung gegen den Krieg, Aktion für Kriegsdienstverweigerung", die in der Zeit vom 8. Mai bis 5. Juli in der Kreishauptmannschaft Zwickau-Sachsen von den Organisationen des sächsischen Friedenskartells durchgeführt wurde. Es wurde ein Aufruf verbreitet, in dem die „Volksgenossen" gebeten wurden, eine Erklärung zu unterzeichnen, „daß sie keinen Krieg ihrer Regierung je wieder unterstützen werden, weder durch Heeresdienst an der Front, noch wirtschaftlich in der Heimat". In zahlreichen Versammlungen wurde für diese Abstimmung Propaganda gemacht und ebenso wurde eine starke Hausagitation betrieben. Nach dem vorliegenden Bericht wurden insgesamt 86 842 Unterschriften gesammelt. An Kosten entstanden nach dem Bericht etwa 8000 Mark, die zweifellos für einen besseren Zweck hätten Verwendung finden können.

Die rumänische Opposition für Carols Rückkehr.

Budapest, 28. Juli. (Radio.) „Nemzeti Ujsag" veröffentlicht eine Bukarester Korrespondenz, aus der hervorgeht, daß Professor Jorga, der Führer der Bauernpartei, entschlossen sei, eine großangelegte Aktion gegen den Regentschaftsrat und für die Wiederberufung Carols einzuleiten. Es heißt, Rumänien habe jetzt vier Könige, den sechsjährigen Michael, den Regentschaftsrat, den Ministerpräsidenten Bratianu u. den verbannten Carol. Binnen kurzem werde eine große oppositionelle Versammlung in Bukarest abgehalten werden, zu der die Bauernpartei Zehntausende von Bauern in die Hauptstadt bringen werde, um Bratianu zur Demission zu zwingen. Letzterer habe als Gegenmaßnahme die beurlaubten Soldaten einberufen und in den Kasernen Alarmbereitschaft angeordnet. Verschiedene Bukarester Blätter bezeichnen die Anwesenheit des Patriarchen im Regentschaftsrat als Zeichen der moralischen Verfaulung, da man über dessen Privatleben Informationen erhalte, die geeignet seien, ihn schwer zu kompromittieren. Bratianu halte aber an ihm fest, weil dieser schwache Punkt im Leben des Patriarchen am besten geeignet sei, dessen Anhängerschaft zu sichern. Ueber die Unruhe im Fogaraser Komitat schreibt Manin in der „Patria", es sei kein Wunder, wenn in Siebenbürgen Aufstände entständen, denn die Reichsrumänen hausen dort, wie die Eroberer in Afrika. Niemals unter der ungarischen Herrschaft hätten derartige Zustände geherrscht.

Die Beisetzung des Rumänenkönigs.



Unser Bild zeigt, wie hohe Offiziere den Sarg des verstorbenen Königs Ferdinand vom Bahnhof Cotroceni tragen.

Kleine politische Meldungen.

Die Bekämpfung der Unruhen auf Samoa.

London, 28. Juli (Radio). Nach einer Nachtsitzung nahm die neuseeländische Kammer gestern die Samoa-Vorlage an, die dem Gouverneur von Samoa weitere Vollmachten zur Bekämpfung der Unruhen gibt.

Unpolitische Nachrichten.

Bluttat eines Kriegsinvaliden.

Paris, 28. Juli. (Radio). In Limoges spaltete ein Kriegsinvalide in einem plötzlichen Tobsuchtsanfall mit einer Hacke seinem alten Vater den Kopf. Der Täter hatte sich während des Krieges nach einer Verwundung einer schweren Schädeloperation unterziehen müssen, als deren Folge er zeitweise sehr gereizt war, ohne aber bisher gefährlich zu werden.

Rennfahrer Bauhofer verunglückt.

Kolberg, 28. Juli. (Radio). Deutschlands erfolgreichster Meisterrennfahrer Toni Bauhofer-Berlin erlitt heute morgen beim Training einen schweren Unfall, der seine Teilnahme am diesjährigen internationalen Bäderrennen in Frage stellt. Bauhofer wollte auf der Treptower Chaussee ein Geschäftsauto überholen. Dabei fuhr ihm sein Startkamerad gegen die Lenkstange. Bauhofers Maschine wurde auf den Sommerweg und sodann gegen einen Chausseebaum geworfen. Hierbei brach si chder Rennfahrer den Oberarm.

Zusammenstoß zwischen Auto und Straßenbahn.

Magdeburg, 28. Juli. (Radio). Gestern nachmittag ereignete si cham Sudenburger Tor in Magdeburg ein schwerer Verkehrsunfall. Ein mit Zucker beladenes Lastauto stieß mit voller Wucht auf einen Anhänger einer entgegenkommenden Straßenbahn. Die vordere geschlossene Plattform des Straßenbahnwagens wurde zum Teil weggerissen. Die vordere Achse des Lastwagenanhängers schlug um, das linke Rad wurde abgerissen und der darauf befindliche Begleiter heruntergeschleudert. Er geriet dabei unter die Achse und wurde schwer verletzt. Zwei andere Personen sind leichter verletzt.

Die schweren Unwetter am Rhein.

Köln, 28. Juli.(Radio). Gestern nachmittag gingen über Deutz und Homburg stundenlange Unwetter mit schwerem Hagelschlag nieder, der in den Fluren großen Schaden anrichtete. In Homburg schlug der Blitz in einen Neubau ein, wobei drei Arbeiter getroffen und betäubt wurden. Sie erholten sich jedoch bald wieder.

Austritt Freiburgs aus der Deutschen Studentenschaft.

Freiburg, 28. Juli (Radio). Der allgemeine Studentenausschuß der Universität Freiburg beschloß am gestrigen Mittwoch auf Antrag der katholischen Fraktion in Verbindung mit der sozialdemokratischen Hochschulgruppe gegen die großdeutsche Studentengemeinschaft und die nationale Freistudentenschaft mit 12 gegen 10 Stimmen den Austritt aus der Deutschen Studentenschaft.

30 Tote eines Zugzusammenstoßes in Südafrika.

London, 28. Juli (Radio). Wie aus Kapstadt berichtet wird, stießen gestern abend bei Heidelberg in der Transvaal-Kolonie der Nataler Postzug und ein Güterzug aus bisher unbekannter Ursache zusammen, 30 Eingeborene wurden getötet und 3 Europäer sowie eine große Anzahl Eingeborener verletzt.

Aus Bocholt und Umgegend

Bocholt, den 28. Juli 1927.

Aus dem Gerichtssaal.

Im heutigen Hauptverhandlungstermine vor dem Preuß. Amtsrichter kamen folgende Strafsachen zur Verhandlung: Ein hiesiger Händler ließ sich für 260 *M* von einer auswärtigen Firma Anstreicherpinsel kommen, die ihm unter Eigentumsvorbehalt geliefert wurden. Trotzdem er die Ware verkaufte, führte er den Kaufpreis an die Lieferfirma nicht ab, sondern beglich andere Schulden. Wegen Unterschlagung wurde er mit 1 Monat Gefängnis bestraft. Die Strafvollstreckung wurde ausgesetzt unter der Bedingung, daß er der Firma den Schaden ersetzt. — Ein Kaufmann aus Dingden erhielt eine Geldstrafe von 1 *M*. Er hatte sein Haushaltungswasser direkt in die Straße geleitet. Dieses gab stets zu Beschwerden seitens der Nachbarn Anlaß. — Ein hiesiger Kaufmann beschäftigte in seinem Weißnähereibetrieb Näherinnen und Lehrmädchen über die gesetzliche Arbeitszeit von 48 Stunden wöchentlich hinaus bis zu 60 Stunden und auch des Samstagsnachmittags nach 5.30 Uhr verbotswidrig. Ein Verzeichnis der Ueberarbeit war nicht im Betrieb. Er kam mit einer Geldstrafe von 30 *M* davon . —Ein Kaufmann von hier, der mit seinem Fahrrad den Bürgersteig vor dem hiesigen Postamt befuhr, wurde von dem postierenden Polizeibeamten angehalten zwecks Feststellung der Personalien. Da er der Aufforderung des Beamten nicht nachkam und weiterging, trat ihm der Beamte in den Weg und bat ihn nochmals in höflicher Form um seine Personalien. Trotzdem ging der Kaufmann weiter, worauf der Beamte ihn am Rockärmel festhielt. Hierauf riß er sich los und stieß den Beamten, als dieser nochmals zufaßte, vor die Brust. Erst als ein Polizeibeamter in Civil hinzu trat, gab er seine Personalien an. Nach einigen Minuten kam der Kaufmann zurück und verlangte von dem Beamten seinen Namen, der ihm angegeben wurde. Hiermit nicht zufrieden, verlangte er von dem Beamten den Personalausweis mit dem Bemerken, die Uniform könnte ein jeder Hergelaufener anziehen. Er brauche nicht ohne weiteres zu glauben, daß er Polizeibeamter sei. Unter Zubilligung mildernder Umstände wurde er wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt mit 30 *M* bestraft. Der Beamte nahm den Strafantrag wegen Beleidigung zurück unter der Bedingung, daß der Angklagte eine Buße von 10 *M* an den Fürsorgeverein zahlt. — Ein in Untersuchungshaft befindlicher Bettler, der aus Oestereich zugereist war, führte verbotswidrig einen Schlagring bei sich. Er erhielt wegen unbefugten Führens einer Waffe eine Geldstrafe von 30 Mark. — Ein Eleve, der bis in die frühen Morgenstunden in einer hiesigen Wirtschaft verweilt hatte, wurde mit 3 Mark bestraft. — Eine Fabrikarbeiterin wurde von ihrem ehemaligen Verehrer nach Schluß der Arbeitszeit an der Fabrik aufgepaßt und mißhandelt. Er trat mit dem Fuß in das Hinterrad des Fahrrades und versetzte dem Mädchen mehrere Faustschläge ins Gesicht. Auch erhielt sie einen heftigen Fußtritt in die rechte Seite. Als der gewalttätige Mensch sein Fahrrad gegen das Mädchen schleudern wollte, kamen beherzte Männer hinzu und vereitelten weitere Mißhandlungen. Wegen des Angriffs gegen ein wehrloses Mädchen verurteilte ihn das Gericht zu der exemplarischen Strafe von 2 Monaten. — Ein aus der Untersuchungshaft vorgeführter Geschäftsvertreter hatte für seine Firma einkassierte Beträge von insgesamt 750 *M* nicht sofort, wie es ihm vorgeschrieben war, an diese abgeliefert. Sein Vorgeben, ihm sei die Brieftasche mit dem Geld auf der Emmericher Kirmes gestohlen worden, erschien dem Gericht unglaubwürdig und als leere Ausrede. Einzelne Beträge waren auch schon mehrere Monate vor dem angeblichen Diebstahl einkassiert. Auch hatte er spätestens wöchentlich abzurechnen. Dieser Verpflichtung ist er in keiner Weise nachgekommen. Wegen Unterschlagung wurde er mit 3 Wochen Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft bestraft. Der Verurteilte nahm die Strafe an. — Ein hiesiger Bäckermeister hatte zum wiederholten Male die für gewerbliche Bäckereien an den Werktagen vorgeschriebene Betriebsruhe in der Zeit von 9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens nicht durchgeführt. Ein revidierender Polizeibeamter bemerkte eine Person, die an der Knetmaschine arbeitete. Als voll verantwortlicher Bäckereiinhaber mußte er dafür sorgen, daß ein ungesetzliches Arbeiten unterbleibt. Da er bereits mehrfach dieserhalb vorbestraft war, wurde er mit einer Geldstrafe von 100 *M* bestraft. — Ein unentschuldigt ausgebliebener Färber, der sich wegen Unterschlagung zu verantworten hatte, wird zum nächsten Termin polizeilich vorgeführt.

(!) **Bestandenes Examen.** Herr Franz Joseph Lötz aus Bocholt bestand vor der medizinischen Fakultät der Universität Marburg sein Phhsikum mit dem Prädikat gut bis sehr gut.

3. Wohltätigkeits-Konzert des Männer-Gesang-Vereins „Sängerbund". Wohl selten hatte ein Konzert sich eines so zahlreichen Besuches zu erfreuen wie die Veranstaltung des M. G. V. „Sängerbund" am Mittwoch abend. Der Verein brachte nämlich im Garten des St. Georgius-Schützen-Vereins zum Besten der kürzlich von der Unwetter-Katastrophe in Sachsen Betroffenen ein großes Wohltätigkeitskonzert zu Gehör. In großen Scharen war das Publikum erschienen, zeigt es doch dadurch, daß es ein mitleidiges Herz für die so schwer vom Unglück Heimgesuchten hat. Nachdem am Mittwoch nachmittag äußerst große Wassermassen zur Erde gefallen waren, glaubte wohl mancher, das Gartenkonzert könne nicht stattfinden. Wider Erwarten aber war das Wasser rasch verschwunden, sodaß die Witterung für das Konzert nicht hätte besser sein können, wenn auch zuweilen ein recht kühles Lüftchen wehte.

Außer dem Männerchor und dem Frauenchor wirkte die hiesige Kriegerkapelle an dem Abend mit, somit war für hinreichend Abwechselung gesorgt. Von den Vorträgen der Kapelle möchten wir

Die Geisterwelt der Wüstensöhne.

Die Wüste mit ihren Weiten, der brütenden Sonne und dem flimmerndem Sande hat von jeher die Völker, die an ihrem Rande wohnen, ganz besonders dazu veranlagt, in die Natur Geheimnisse hineinzulegen, die als solche vor dem kritischen naturwissenschaftlich geschulten Denken des Europäers nie vorhanden waren. Nimmt man dazu noch die Religion der Wüstenstämme, so wird es begreiflich, daß Wüstenvölker ganz besonders von Dämonenfurcht geplagt werden und abergläubisch sind bis zu einem Grade, der auf uns Europäer beinahe erheiternd wirkt. So lange dieser Aberglaube die Wüstensöhne lediglich dazu anhält, ihren Göttern, oder sofern sie Mohemedaner sind, Allah zu dienen und ihnen ihre Verehrung durch Opfer und Gebete darzubringen, mag man diesen Aberglauben durchaus gelten lassen. Aber es ist eine unangenehme Folge der reliös-überhitzten Fantasie der Wüstensöhne, daß ihr Aberglaube sie in ständige Furcht versetzt. Ueberall sehen sie Geister und Gespenster, ständig haben sie Angst irgendwie die Geister zu beleidigen, was sie dazu zwingt, in einem fort auf Mittel zu sinnen, um die Geister und ihre Schickungen zu beschwören.

Da die Wüstensöhne so viele Geister sehen, und noch mehr, wie es Naturreignisse gibt, so stößt man auf Schritt und Tritt im Orient auf Dinge, die deren Beschwörung gewidmet sind. Ein Reisender, der kürzlich aus dem Orient zurückkehrte, berichtet darüber in einer holländischen Zeitung dem „Allgemeen Handelsblad" einige interessante Beobachtungen, die verdienen, hier wiedergegeben zu werden. Er erwähnt darunter zu erst die sogenannte Fathma-Hand. Es ist dieses ein Talisman, der Gefahren abwenden soll. An allen Orten sieht man diesen Talisman mit roter Farbe über der Haustür gemalt. Auch Frauen und Kinder tragen ihn als Schmuck um den Hals. Bei ganz besonderen Ereignissen wird die Fathma-Hand nicht mit Farbe gemalt, sondern man nimmt statt dessen das Blut eines geopferten Tieres. Ueberhaupt spielen Opfertiere auch heute noch wie schon vor Tausenden von Jahren bei den Wüstensöhnen eine bedeutende Rolle bei der Abwendung böser Geschehnisse. Zu solchen bösen Geschehnissen rechnen die Araber, die Hautgruppe der Wüstenbewohner, auch den sogenannten bösen Blick. Dieser böse Blick eignet nach ihrer Auffassung manchem Menschen, in dem irgend ein böser Geist seinen Wohnsitz genommen hat und dieser böse Blick, so fürchten sie, könne ihnen selbst an Leben und Gesundheit, ihrem Hab und Gut, ihrer Ernte, ihrem Vieh und ihren Handlungen schweren Schaden tun. Um diesen bösen Blick nun abzuwenden, hängt oder stellt man die Schädel oder Skelette von Ziegen, Kamelen oder anderen Opfertieren auf den Aeckern und an den Wohnsitzen auf. Der genannte Orientreisende erzählt unter anderem in seinem Bericht, welchen eigenartigen Eindruck die gebleichten Knochen dieser Opfertiere machen, wenn man se in den Palmengärten der Oasen vor die Augen bekommt. „Wie eine fremdartige Frucht," so sagt er, „hängen die gebleichten Schädel und Skelette in den grünen Kronen der Palmen, eigenartig konstrastierend mit dem Grünen des Laubes."

Auch von der eigentlichen Geisterwelt der Araber weiß unser Orientreisende Näheres zu erzählen. Als er einmal bei dem Anblick eines Skeletts, das zur Abwendung des bösen Blickes aufgehängt war, etwas ungläubig gelächelt hatte, bat ihn der arabische Führer dringend, nicht über den bösen Blick zu spotten, denn es würden sich sonst die bösen Geister, Dschinns genannt, rächen. Auf die Aufforderung etwas Näheres von diesen Dschinns zu sagen, erklärte ihm der Araber folgendes: Die Dschinns seien eine Art von Gistern, die zwischen den Menschen und Engel ständen. Man hat gute und böse Dschinns. Ueberall sind sie zu finden, im Wasser, im Feuer, in der Luft, Immer kommt es darauf an, sich die Dschinns zum Freunde zu machen. Dieses ist aber sehr schwierig, denn sie sind leicht zu erzürnen, man dürfe z. B. nicht fluchen, wenn das Feuer einmal schlecht brenne, denn dann würden die Feuer-Dschinns zornig werden und derartige Funken stieben, daß das Haus und das ganze Anwesen in Brand geriete. Bei dieser Erzählung wies der Araber auf eine Gruppe von Frauen hin, die dabei waren, mit Eimern Wasser aus einem Brunnen zu schöpfen. Er erklärte dem Reisenden, daß die Frauen die Eimer nur sehr vorsichtig herunterließen, um die Dschinns, die gerade im Wasser ein Bad nähmen, zu warnen, und ihnen Zeit zu lassen, sich anzukleiden und aus dem Wasser zu gehen. Man sieht also, der Geisterglaube treibt bei den Wüstensöhnen gar mancherlei Blüten.

Aber das ist nicht das einzige Beispiel, was unserem Berichterstatter in der Holländischen Zeitung von seinem arabischen Freunde gezeigt worden ist. Ueberall wimmelte es sozusagen, um den Menschen von diesen Dschinns. Man müsse immer auf der Hut sein auszuweichen, was sehr schwierig sei, da die Dschinns unsichtbar wären. Um nun einen Zusammenstoß zu vermeiden, müsse man in seinen Bewegungen immer maßvoll und gemessen sein, denn durch eine heftige Bewegung gerate man in die Gefahr, einen Dschinn zu verletzten. (Es scheint dieses eine ganz plausible Erklärung für die würdevolle Haltung zu sein, die man bekanntlich bei den Arabern von allen Reisenden so loben hört). Man dürfe, so erzählte der Araber weiter, keinen Gegenstand plötzlich wegwerfen, sondern zuerst müsse man eine Warnung ertönen lassen, damit der Dschinn Zeit hat, sich aus der gefährlichen Nähe zu entfernen. Das Wohlwollen der Dschinns zu erringen, und das ganze Verhalten mit Rücksicht auf sie einzustellen, sei deshalb nötig, weil anderenfalls die Dschinns einem sehr schaden können. An dieser Stelle seiner Erzählung kam der Araber auf die Szene zurück, wo unser Orientreisende über die Skelette im Palmengarten zur Abwendung des bösen Blicks gelächelt hatte ud sagte: „Herr, es wird nötig sein, dem Dschinn durch ein kleines Opfer zu versöhnen." Der schlaue Wüstensohn fand Verständnis bei dem Reisenden, denn dieser reichte ihm eine angemessene Gabe „zur Versöhnung des Dschinns", eine Gabe, die man in unseren Breiten gemeinhin mit Trinkgeld bezeichnet. Man sieht daraus, daß manchmal die Geisterwelt für die Wüstensöhne auch eine durchaus angenehme Seite hat und daß sie diese Seite zu nutzen wissen.

Trauergottesdienst für König Ferdinand von Rumänien in Berlin.



In der St, Hedwigs-Basilika in Berlin fand ein feierliches Requiem für den verstorbenen König Ferdinand von Rumänien statt. Vertreter der Reichsregierung, sowie die ausländische Diplomatie nahmen an den Trauerfeierlichkeiten teil. Unser Bild zeigt den rumänischen Gesandten in Berlin, C. G. Nano, und den türkischen Botschafter Kemal Eddin Samy-Pascha nach dem Gottesdienst vor der Hedwigskirche in Berlin.

Ein furchtbares Flugzeugunglück bei Kassel.

Fünf Personen verbrannt.

Berlin, 27. Juli. Heute nachmittag 2.25 Uhr mußte das Flugzeug D 206 zwischen Kassel und Gießen eine Notlandung vornehmen. Hierbei kamen zwei Passagiere, Bauer aus Hofgeismar und Kollmann aus Hannover, sowie der Sportwart Ihlow ums Leben. Der Flugzugführer Rudolf Dörr und Dr. Milch von der Wetterwarte in Frankfurt a. M. wurden verletzt. Nach der Landung wurde das Flugzeug durch Brand beschädigt. In Ergänzung der amtlichen Meldung der Lufthansa wird noch mitgeteilt, daß auch noch einer der beiden Schwerverwundeten, entweder Dr. Milch aus Frankfurt a. M. oder der Flugzeugführer Dörr auf dem Transport in die Klinik verstorben ist.

Augenzeugen berichten,

daß das Flugzeug in sehr geringer Höhe über dem Bergkegel, der die Amöneburg und den gleichnamigen Ort trägt, in der Nähe von Kirchhain hinweggeflogen ist. Es habe die Dächer des Ortes fast gestreift und sei dann am Hange niedergeglitten und auf den neuen Weg gestürzt, der sich in Schlangenwindungen vom Tal zum Berge zieht. Den neuen Weg passierte in unmittelbarer Nähe der Unglücksstelle das Auto eines Aachener Fabrikanten, dessen Tochter bei dem plötzlichen Niedergehen des Flugzeuges laut aufschrie, weil sie glaubte, von der abstürzenden Maschine getroffen zu werden. Sie erzählt, daß das Flugzeug beim Aufschlagen mit einem Knall explodierte und im Augenblick in Flammen stand. Als man an die Bergung der Insassen gehen konnte, waren sie bereits bis zur Unkenntlichkeit verkohlt, und boten eine ngrauenhaften Anblick.

Die Ursache des Unglücks konnte bisehr noch nicht festgestellt werden; es muß aber ein sehr dringender Grund zur sofortigen Notlandung vorgelegen haben, weil sich in unmittelbarer Nähe der Amöneburg die großen Wiesenniederungen der Ohm befinden, die eine vortreffliche Landungsmöglichkeit geboten hätte. Die Amöneburg ist ein auf einem Berg gelegener, vielbesuchter Kurort, der als einziger Bergkegel aus der an Erhebungen armen Landschaft aufragt. Andere Augenzeugen berichten, daß sie befürchtet hätten, das Flugzeug werde gegen den Kirchturm von Amöneburg anrennen. Unmittelbar nach dem Unglück strömten die Einwohner von Amöneburg in großen Scharen an die Unglücksstelle und versuchten, die erste Hilfe zu leisten, die aber zu spät kam, weil es nicht mehr möglich war, das aus dem explodierten Flugzeug ausfließende brennende Benzin zu löschen.

Im Laufe des Abends sind auch die als schwerverletzt gmeldeten Teilnehmer des Unglücksfluges ihren Verletzungen erlegen, so daß die Katastrophe also fünf Menschenleben gekostet hat.

Ueber die Ursache läßt sich nichts Bestimmtes sagen, da auch die als verletzt Geborgenen nicht mehr vernehmungsfähig waren und das Bewußtsein nicht wiedererlangt haben. Die Unglücksstelle liegt an der Flugstrecke Kassel-Frankfurt, etwa 100 Kilometer von Marburg entfernt. Man nimmt an, daß der Führer des Flugzeuges die Kurve zu eng genommen hat und daß bei dem Aufschlagen auf den Boden der Benzintank explodiert ist. Zwei der Kabineninsassen wurden wie brennende Geschosse aus dem zerbrochenen Flugzeug herausgeschleudert. Der ganze Vorgang spielte sich in wenigen Sekunden ab.

Oberpräsident Hörsing tritt zurück.



Haus Kaspari.

Original-Roman von Marie Harling.

6 (Nachdr. verb.)

„Ei, ei, was doch unser Fräuleinchen nur hat? Sie ist doch ganz anders als sonst."

Frau Lindfeld sieht auch sofort an Gretes Gesicht, daß etwas geschehen ist, etwas, das sie schon lange befürchtet hat. Doch sie sagt nichts, erzwungenes Vertrauen ist nur halbes Vertrauen und sie weiß auch, daß Grete schon von selbst reden wird, sobald sie die richtigen Worte für ihr Empfinden gefunden hat.

Grete setzt sich auf ein Schemelchen neben Frau Lindfeld, die ruhig mit ihrer Flickarbeit fortfährt.

„Du hast eine etwas späte Stunde für deinen Besuch gewählt, Grete!" meint sie dann freundlich. „Du weißt wohl, es wird schnell dunkel um diese Zeit, wenn die Sonne verschwunden ist."

„Ich fürchte mich im Dunkeln nicht, Frau Lindfeld. Wie geht es Fred? Hat er lange nicht geschrieben?" Die Frage soll gleichgültig klingen, doch hört Frau Lindfelds feines Ohr die innere Unruhe heraus.

„Doch, Fred schrieb mir erst heute. Er macht mit seinem Freunde eine Fußtour durch Thüringen. Er schrieb mir von Ruhlau aus."

Wieder folgt eine verlegene Pause, dann springt Grete plötzlich auf, sie schlingt die Arme um den Hals der erschreckten Frau und legt laut weinend den Kopf auf ihre Schulter.

„Ach, Mutter Lindfeld, hilf mir doch, ich bin ja so unglücklich!" stößt sie schluchzend hervor.

Wirklich beunruhigt ob des seltsamen Gebarens des sonst stets so gleichmäßigen Mädchens drückt sie die bebende Gestalt fester an sich.

„Sprich dich aus, mein Kind, erleichtere dein Herz; wenn ich dir helfen kann, so tue ich es gerne, das weißt du."

Da sprudelt es in überstürzten Worten von Gretens Lippen, alles was sich an Groll und Jammer in ihrer Seele aufgespeichert hat, alles bekennt sie.

Unwillkürlich gebraucht sie wieder das trauliche Du der Kindheit, unwillkürlich gibt sie Frau Lindfeld den süßen Muttternamen, kann sie doch zu ihr wie zu einer Mutter reden.

„Siehst du, Mutter Lindfeld, nun hatte Fred doch recht; ich aber habe ihn ausgescholten und bin im Zorn von ihm gegangen."

„Nein, Liebling, Fred hatte kein Recht, über deine Freunde zu schimpfen und daß du sie verteidigt hast, macht dir alle Ehre. Er zürnt dir auch gar nicht, denn er hat mir noch einen schönen Gruß für dich aufgetragen. Das kleine Mißverständnis wird leicht wieder beseitigt sein. Ueber deinen guten Vater aber darfst du nicht in solch harten Worten reden. Was er auch tut, er ist und bleibt dein Vater und einem Kinde steht es nicht zu, über das Tun der Eltern zu Gericht zu sitzen. Wie sehr er deine Mutter geliebt, das kann wohl ich am besten beurteilen als die intimste Freundin deiner Mutter, der sie all ihre Sorgen stets vertraute. Sie war so glücklich an der Seite deines Vaters, wie es eine Frau nur sein kann. Fast zusammengebrochen ist er bei ihrem Tode, nur der Gedanke an dich, ihr Vermächtnis, söhnte ihn mit dem Leben wieder aus. Fünf Jahre ist deine Mutter nun tot, — willst du es ihm verargen, wenn er sich wieder auf sich selbst besinnt, wenn er für sich auch noch ein wenig Glück vom Leben haben möchte? Wie bald schon wird die Zeit kommen, da du einem anderen Manne folgst, dann ist dein Vater ganz allein. Kannst du das wollen?"

Mit keinem Wort hat Grete die Rede Frau Lindfelds unterbrochen. Als diese geendet, ist es lange still in dem kleinen, traulichen Raum. Frau Lindfeld hält Gretens Hände fest in den ihren, — da richtet sich Grete plötzlich mit festem Entschluß empor.

„Du hast recht, Mutter Lindfeld, und dennoch, — es ist hart, wenn man etwas verliert, das man so sicher zu besitzen glaubte."

„Du verlierst doch nichts, Kind! Glaube mir, die Liebe, die dein Vater für dich empfindet, würde sich noch vertiefen, wenn es möglich wäre, wenn er sieht, daß du ihm sein Glück von Herzen gönnst."

Gretes Augen strahlten.

„Glaubst du das, Mutter Lindfeld? Nunwohl, so will ich über die Wendung der Dinge auch nicht mehr böse sein, ich werde Charlotte freundlich empfangen."

„Recht so, mein Liebling, jetzt kenne ich meine tapfere Grete wieder als ihres Vaters echte Tochter. Und nun komm, Liebling, ich werde dich zur Mühle bringen. Wenn du dich auch im Dunkeln nicht fürchtest, so soll doch so ein junges Mädchen am Abend nicht allein gehen."

Sie nimmt ein Tuch um und dann gehen beide Arm in Arm zur Mühle. Auf der Brücke nimmt Frau Lindfeld Abschied.

„Nun Kopf oben, Liebling, und sieh einmal um dich, wie schön deine Heimat ist; die wirst du dir doch in kindischem Trotz nicht selbst verschließen wollen?"

„Du sollst mit mir zufrieden sein, mein Mütterchen; aber nicht wahr, wenn es einmal schwer wird, dann darf ich zu dir kommen?"

„Immer, Liebling! Meiner teuren Margarete Kind wird bei mir stets ein Plätzchen finden."

III.

Mittag ist schon vorüber, als das leichte Gefährt, das gestern Gerhard Kaspari und Charlotte entführt hatte, wieder in den Hof saust. Grete hört das Klappern der Pferdehufe auf der hölzernen Brücke und sie zuckt zusammen.

„Nun, Grete, nimm dein Herz in beide Hände und sei stark!" spricht sie sich selber Mut zu, als sie die Treppe hinabgeht, um die Heimkehrenden zu empfangen. Charlotte springt lachend vom Wagen, ehe Kaspari ihr behilflich sein kann.

„Da sind wir wieder, Kleines. War es dir sehr langweilig ohne uns?"

„Ein bißchen einsam war es wohl, da ich es nicht gewöhnt bin, zwei Tage ohne den Vater zu sein."

Die Worte sollten scherzend klingen, doch kann sie es trotz aller Mühe nicht verhindern, daß ihr Ton ein wenig bitter klingt.

(Fortsetzung folgt.)

Die Bilanz der Katastrophen.

38 Tornados. — 9 Schneestürme. — 37 Ueberschwemmungen. — 25 Gewitterkatastrophen. — 21 Erdbeben.

Von Max R. Lenius.

Die ununterbrochene Kette von Elementarkatastrophen, die die ersten sechs Monate des Jahres 1927 durchzieht, hat auch die Statistiker veranlaßt, durch eine Zusammenstellung des Materials die Gewalt des Aufruhrs der Elemente zu bestätigen. Der „Excelsior", Paris, veröffentlicht eine Uebersicht über die ungeheuerlichen Verwüstungen, die die Naturereignisse in der Zeit vom 1. Januar bis 15. Juli 1927 mit sich gebracht haben. Erschreckende Ziffern sind das Ergebnis dieser Zusammenstellung. In den 196 Tagen haben sich 133 Elementarkatastrophen ereignet. Im Mai ereigneten sich allein 26 solcher Unwetterkatastrophen, d. h. beinahe an jedem Tage eine. Die Gesamtzahl der Toten beläuft sich auf 6371, eine Totenziffer, die selbst die großen Schlachten des Weltkrieges nur selten überschritten. 9849 Verwundete werden verzeichnet, 4 Städte sind völlig zerstört, 66845 Häuser vernichtet.

Die Unwetterkatastrophen stehen an erster Stelle. 38 Zyklone, Tornados und Wirbelstürme hat man gezählt, und zwar im Januar 5, im Februar im März 7, im April 6, im Mai 4, im Juni 5 u... im Juli 1. Am 10. Februar verwüstete ein gewaltiger Tornado große Distrikte von Queensland in Australien, in der Stadt Cairno wurde die Hälfte aller Häuser vernichtet. Man zählte 35 Tote und der Schaden wurde auf mehrere Millionen Pfund berechnet. Einer der pazifischen Wirbelstürme zerstörte eine Brükke des Los Angeles Expreß, Anfang März verwüstete ein Zyklon Madagaskar und zerstörte die Stadt Tamatave. Wieder zählte man 100 Tote und mehrere Millionen Schaden. Im April wurde in Texas die Stadt Rochespring fast völlig von einem Tornado zerstört. Der Monat Mai brachte neue Katastrophen. Im Staate Missouri, in Kansas, Texas und Nebraska.

Auch in Deutschland, das sonst Wirbelstürme und Windhosen kaum kennt, wurden mehrfach Verwüstungen durch Orkane von ungeahnter Wucht verursacht.

Zu diesen 38 Sturmkatastrophen kommen noch 9 Schneestürme, 4 im Januar, 2 im Februar, 1 im März und 2 im April. Newyork, Bukarest und einige Gebiete in Japan trugen den Schaden und die fast die Ziffer 100 erreichenden Toten dieser Winterstürme.

Den gewaltigsten wirtschaftlichen Schaden richteten die Ueberschwemmungen an. 37 verzeichnet die Statistik. 2 im Januar, 3 im Februar, 7 im März, 8 im April, 11 im Mai, 3 im Juni, 3 im Juli. Wir stehen in Deutschland noch unter dem gewaltigen Eindruck der Meldungen über die Ueberschwemmungen in allen Teilen des Landes. Kein Flußgebiet wurde in diesem Jahre verschont. Die kleinsten Bäche wurden zu Strömen, 140 Tote verzeichneten wir im Erzgebirge als Folge der Hochwasserkatastrophe eines zahmen, kleinen Gebirgsbächleins. Die Elbe hat wieder große Teile der Altmark unter Wasser gesetzt. Am Rhein gab es Hochwassernot und nicht minder an der Oder. Aber die größte Katastrophe seit Jahrzehnten war ... die gewaltige Ueberschwemmung im Mississippigebiet. 778 Tote, 3500 Verwundete, 365 000 Obdachlose, das sind die Ziffern, die die Entfesselung des Vaters aller Ströme begleiten. Nach Tausenden zählen die Stücke Vieh, die in den Flüten ertranken, nach hunderten von Millionen der Schaden der vernichteten Baumwollernte.

Aber noch sind die Gewitterkatastrophen in diese Ziffern nicht eingeschlossen. Wiederum 25: 1 im Januar, 1 im März, 3 im April, 9 im Mai, 5 im Juni und 6 im Juli. Wir kennen fast überall in allen deutschen Gauen aus eigener Erfahrung die ungeheuren Wassermassen, die die Katastrophe auf der Harzquertalbahn verursachten, die allenthalben Dammrutsche noch zur Folge haben, die in diesem Jahre unerschöpflich scheinen. Noch stärker hatte Frankreich unter den Gewittern zu leiden. In der Normandie, in der Tourande, an der Mittelmeerküste richteten sie gewaltigen Schaden an. Gewitter und Tornados zerstörten an der Ostküste Amerikas die herrlichen Seebäder der Halbinsel Florida.

Aber auch die Erde selbst scheint durch gewaltige, im Weltraum liegende Kräfte im Innersten aufgewühlt. 21 Erdbeben verzeichneten die Seismographen, davon 5 im Januar, 4 im Februar, 4 im April, 2 im Mai, 1 im Juni und 1 im Juli. Am schlimmsten ward Japan heimgesucht. Das gewaltige Erdbeben am 6. März hinterließ 2458 T... 4107 Verwundete, 6000 Häuser wurden völlig zerstört und 200 schwer beschädigt. Der Schaden, der angerichtet wurde, ist niemals geschätzt worden. Die Stadt Minahana ist vom Erdboden völlig verschwunden. Im Februar erlebten Dalmatien und die Herzegowina ein schweres Erdbeben, im Januar Mexiko und Kalifornien, im März Ungarn. Und nun bringt der Juli wieder die Katastrophe in Palästina, in Persien und Transjordanien. Wiederum 1000 Tote, wiederum ein Schaden von vielen Millionen.

Nur die Vulkane haben noch geschwiegen. Sechs kleinere Ausbrüche sind bisher gezählt. Aber noch ist das Jahr 1927 nicht zu Ende, noch ahnen wir nichts von den Gefahren, die uns bedrohen, bis die Elemente ihre Ruhe wiedergefunden haben.

450jähriges Jubiläum der Universität Tübingen.



Der 450jährige Gründungstag der württembergischen Landesuniversität wurde unter außerordentlicher Anteilnahme des ganzen Landes Württemberg im Rahmen eines Volksfestes gefeiert. Reichspräsident von Hindenburg hatte Reichskommissar Dr. Kuenzer mit einem Glückwunschschreiben als Vertreter entsandt. Unser Bild zeigt im Festzuge Rektor Trendelenburg (×) und den Kanzler der Universität von Rümelin (××).

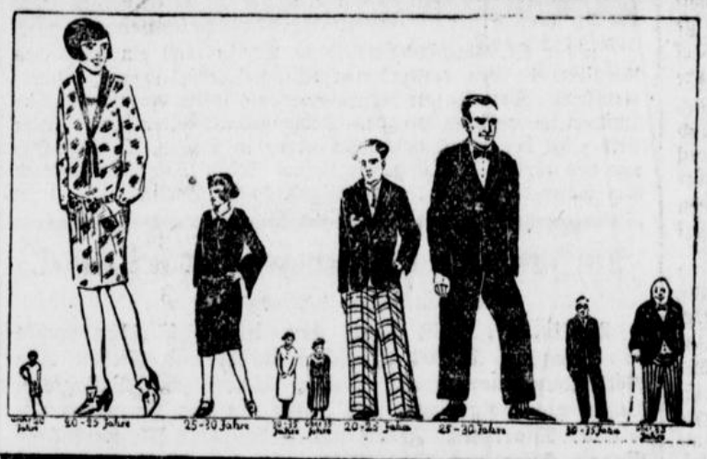
Aus Nah und Fern.

Gelsenkirchen, 27. Juli. Im Stadtteil Rotthausen vergnügten sich mehrere Kinder auf einem alten Ziegeleigelände mit Versteckspiel. Der 11jährige Sohn eines Bergmanns suchte Unterschlupf in einer Grube, die sich die Kinder hier im Laufe der Zeit in die Straßenböschung hineingebuddelt hatten. Beim Suchen liefen andere Kinder über die Deckenwölbung der Grube. Diese gab plötzlich nach und begrub den darunter befindlichen Knaben unter den Erdmassen. Trotzdem schon bald die Rettungsarbeiten aufgenommen wurden, konnte der Knabe nur noch als Leiche geborgen werden.

Heesen, 27. Juli. Auf dem Stallboden eines an der Gartenstraße gelegenen Hauses geriet das hier lagernde Heu in Brand. Spielende Kinder hatten unvorsichtigerweise mit Feuer hantiert. Das vierjährige Söhnchen der Familie erlitt hierbei so schwere Brandwunden, daß es sofort nach Hamm ins Krankenhaus überführt werden mußte.

Balve, 27. Juli. Die dem Landwirt Cordes gehörige massive Scheune brannte bis auf den Grund nieder, trotzdem die Arnsberegr Feuerwehr herbeigeeilt war. Diese konnte nur ein Uebergreifen des Feuers auf das Wohnhaus verhindern. Die gesamten Futter- und Strohvorräte, darunter noch mehrere Fuder ungedroschenen Hafers vorigjähiger Ernte, wurden vernichtet. Glücklicherweise gelang es schnell, festzustellen, daß ein früherer Knecht des Cordes den Brand angelegt hatte. Er wurde noch in der Brandnacht verhaftet.

In welchem Alter wird geheiratet?



Im Jahre 1924 haben 582 000 Männer und ebensoviele Frauen geheiratet. Von den Männern waren 154 000 zwischen 20 und 25 Jahren, 177 000 (der größte Prozentsatz) zwischen 25 und 30 Jahren; weitere 69 000 waren zwischen 30 und 35 Jahren, darüber hinaus waren noch 80 000 Junggesellen. Bei den Frauen stellt sich das Verhältnis etwas anders. Hier waren 35 000 unter 20 Jahren, als sie sich verehelichten, 220 000, der größte Prozentsatz, waren zwischen 20 und 25, während nur 135 000 zwischen 25 und 30, weitere 49 000 zwischen 30 und 35 und nur 43 000 über 35 Jahre alt waren.

Haus Kaspari.

Original-Roman von Marie Harling.

7 (Nachdr. verb.)

Prüfend blickt Gerhard Kaspari seine Tochter an. „Hab ich dich so verwöhnt, Gretelein? Ach wie bald wirst du deinen alten Vater Tag um Tag und Jahr um Jahr allein lassen!"

„Niemals, Vater! Ich habe die Mühle viel zu lieb, die werde ich nie verlassen."

Charlotte lacht überlaut; das Lachen klingt gemacht, wie es Grete dünkt.

„Verrede dich nicht, Kleines! Schon manche hat gesagt, sie tue dies oder jenes nicht und ach, in einer gewissen Stunde wurde sie doch schwach. Nun aber komm ins Haus, ich habe rechtschaffenen Hunger und dein Vater wohl auch."

Grete folgt mit klopfendem Herzen.

„Ach Mutter Lindfeld!" denkt sie seufzend, „es ist doch schwer, schwerer, als du meinst, ruhig zu bleiben."

Als Charlotte im Flur Hut und Mantel ablegt, schlingt sie plötzlich den Arm um Gretes Schulter. „Sie kommen alle beide, Kleines, Hans und Theo. Morgen kommen sie schon, und fein wird es werden unser Fest, ganz großartig!"

Grete wird es eigentümlich beklommen zu Mute bei Charlottes seltsam erregtem Wesen.

„Was sagt denn Vater dazu?"

Fast unbewußt hatte Grete die Worte hervorgestoßen. Charlotte lachte auf. Wie hat doch ihr Lachen einen eigentümlich metallischen, harten Klang!

„Du kleines Dummerchen, welch eine Angst hast du doch vor deinem Vater! Um den Finger konnte ich ihn wickeln. Ja, ja, die Männer, die muß man nur zu nehmen wissen."

Sie wirft Gerhard Kaspari, der eben die Treppe wieder herabkommt, einen koketten Blick zu.

„Jawohl Charlotte, pardon, Fräulein Niedeck, das verstehen Sie meisterhaft!"

Grete fühlt, wie eine Blutwelle sich in ihr Gesicht ergießt; sie weiß, sie wird sich verraten, wenn sie noch länger in Gesellschaft der Beiden bleibt. Sie murmelt ein paar unverständliche Worte, indeß sie in der Küche verschwindet.

Gerhard Kaspari und Charlotte gehen ins Eßzimmer, in dem ein Mädchen ihnen das Essen aufträgt.

Während der Anwesenheit des Mädchens unterhalten sich beide über gleichgültige Dinge; als jedoch das Essen beendet ist, tritt Gerhard Kaspari zu Charlotte, und indem er leicht den Arm um ihre Taille legt, meint er: „Sollen wir ihr es nicht sagen, Liebling? Ich fürchte, sie hat es doch schon gemerkt."

„Ach was, Schatz, die hat noch nichts gemerkt, solch ein kleines Dummerchen wie die Grete! Laß uns doch unser süßes Geheimnis bis zum Fest bewahren."

„Das geht ja doch nicht, Liebling; dein Bruder ist doch eingeweiht, der wird nicht reinen Mund halten können."

„Theo wird nicht schwätzen, aber immerhin magst du es Grete am Morgen des Festes sagen."

„Wie du willst, Liebling, ich bin ja doch wie Wachs in deiner Hand."

„Mein liebster Schatz bist du!" Sie legte schmeichelnd den Kopf auf seine Schulter.

Als er in das verführerisch schöne Antlitz blickt, da verläßt den sonst so besonnenen Mann die Besinnung; heftig reißt er die schlanke Frauengestalt an seine Brust und preßt seinen Mund auf die ihm so willig gebotenen Lippen.

Im selben Augenblick öffnet Grete leise die Tür; wie erstarrt steht sie, als sie Charlotte in den Armen ihres Vaters sieht. Eine tiefe Traurigkeit erfüllt ihr Herz, leise zieht sie sich zurück und sucht ihr Zimmer auf. Es tut ihr so entsetzlich weh, daß der Vater gar kein Vertrauen mehr zu ihr hat, daß eine Fremde sie so ganz aus dem Herzen des Vaters gedrängt hat. Warum hat er ihr nichts von der beabsichtigten Verlobung gesagt? Sie hätte ihm doch nichts in den Weg gelegt; sie hat doch den Vater so namenlos lieb, sein guter Kamerad ist sie gewesen seit dem Tode der Mutter und nun ist alles, alles zu Ende!

In haltlosem Weinen birgt sie den Kopf in den Händen; sie überhört das Klopfen an ihrer Tür, erst als Charlotte auf der Schwelle steht, fährt sie erschrocken empor.

„Aber Grete, was ist denn nur? Warum weinst du? Freue dich lieber auf die schönen Festtage, die uns bevorstehen."

Grete zwingt sich gewaltsam zur Ruhe; es gelingt ihr sogar, ein Lächeln hervorzubringen.

„Ich habe Kopfschmerzen und bin etwas ermüdet; ich habe mir wohl heute morgen zuviel zugemutet. Seid ihr mit dem Essen schon fertig? Wo ist Vater?"

„Vater ist zur Mühle gegangen; ich aber wollte mit dir überlegen, wo wir unsere Gäste wohl unterbringen können, denn zum Fest wollen meine Eltern auch herüberkommen."

Wieder steigen Grete die Tränen auf, doch sie würgt sie hinab.

„Da werden wir freilich Umschau halten müssen, daß wir all die Gäste unterbringen!" erwidert sie so ruhig wie möglich, indem sie mit Charlotte hinausgeht.

Am andern Tage kommen Hans und Theo Niedeck. Gerhard Kaspari holt die beiden selbst von der Bahn. Grete steht gerade im Hausflur, als Charlotte ihren Bruder und Vetter hereinführt. Theo Niedeck, ein schlanker etwas hochmütig-blasierter Mensch, geht mit großer, etwas gemachter Liebenswürdigkeit auf Grete zu.

„Ach sieh, Fräulein Grete, wie wunderbar Sie heute wieder aussehen! Wie mich das Wiedersehen erfreut!"

Grete erwidert einige freundliche Worte, dann wendet sie sich dem andern Ankömmling zu. Doch was ist das? Ihr Herz scheint für einen Augenblick still zu stehen, als sie in die wundervoll tiefen, fesselnden Augen Hans Niedecks blickt, die strahlend zu ihr hinblicken.

„Mein Vetter, Herr Hans Niedeck — Fräulein Grete Kaspari!" hat Charlotte vorgestellt. Doch Grete hat kein Wort verstanden; ihr ist, als sei sie hypnotisiert von diesen dunklen Augensternen.

Hell strahlt die Sonne durch das bunte Glas der Flurfenster; sie malt blutigrote und violette Lichter auf Gretes blondlockiges Köpfchen. Nie noch sah sie so lieb, so reizend aus wie in diesem Augenblick. Wie weggeweht ist alle Traurigkeit aus Gretes Seele, sie könnte singen und jubeln und sie weiß doch nicht warum. — — —

(Fortsetzung folgt.)

Gladbeck, 27. Juli. Vor den geschlossenen Schranken der Bahnüberführung Ellinghorster Straße wartete eine stattliche Reihe von Fußgängern und Fahrzeugen auf die Durchfahrt des aus der Richtung Oberhausen kommenden Zuges. Plötzlich versuchte ein Mann durch die geschlossenen Schranken hindurch noch vor dem Zuge die Gleise zu überqueren. Doch hatte er es, auf dem Schienenstrang angelangt, seltsamerweise auf einmal nicht mehr so eilig. Im Gegenteil stopfte er sich hier in aller Gemütsruhe sein kaltgewordenes Pfeifchen. Inzwischen brauste mit unverminderter Geschwindigkeit der Zug heran. Der Zugführer hatte wohl das Hindernis gesehen und gab gellende Notsignale. Doch der gemütliche Pfeifenraucher ließ sich nicht stören. Das Zugpersonal sah sich schließlich genötigt, alle Bremsen zu ziehen. Aber das Unglück war bereits geschehen. Der Mann wurde von der Lokomotive zur Seite geschleudert und blieb schwer verletzt liegen. Was den Mann eigentlich zu diesem höchst seltsamen Gebaren verleitet hat, hat sich noch nicht herausgestellt.

Gladbeck, 27. Juli. Die Tochter eines hiesigen Bergmanns, die im Saargebiet zu Besuch weilte, war von einer Mücke gestochen worden und hatte sich die Haut infolge des Juckreitzes wund gekratzt. Kurz darauf entstanden Schwellungen, und erst, als eine Operation nötig wurde, zog sie einen Arzt zu Hilfe. Zwar wurden noch operative Eingriffe versucht, doch war es zu spät, und das junge Mädchen starb schon am übernächsten Tage.

Annen, 27. Juli. Bei dem Feste eines hiesigen Turnvereins wurde neben anderen Uebungen auch das Kugelstoßen gezeigt. Dabei wurde ein sechsjähriger Knabe, der in der Spalier bildenden Reihe der Zuschauer stand und sich wahrscheinlich zu weit vorgewagt hatte, von einer Eisenkugel an den Kopf getroffen und lebensgefährlich verletzt.

Essen, 27. Juli. Am Mittwochmorgen stürzte bei Ausübung seines Berufes ein junger Dachdecker von dem Dache eines zweistöckigen Hauses auf das Pflaster. Mit schweren Verletzungen wurde er ins Krankenhaus eingeliefert.

Eipelkamp, 27. Juli. Ein junger Motorradfahrer beachtete an einem schrankenlosen Bahnübergang nicht, daß ein Personenzug heranbrauste, und stieß mit ihm zusammen. Er wurde eine Strecke weit mitgeschleift und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er auf der Stelle getötet wurde.

Osnabrück, 27. Juli. Um die Weihnachtszeit verübte ein gewisser Kröger, der bereits eine Zuchthausstrafe von 15 Jahrn zu verbüßen hat, in der Nähe des Westerberges zahlreiche Einbrüche. Vornehmlich suchte er sich dafür die Wohnungen höherer Beamten aus. Das Gericht verurteilte ihn zu sechs Jahren Zuchthaus.

Bielefeld, 27. Juli. Ein junger Schäferhund spielte in einem Torweg an der Gütersloher Straße und bemerkte dabei plötzlich jenseits der Straße eine ihm vollständig fremde junge Katze, sprang darauf zu und wurde von seiner Erbfeindin zunächst mit dem üblichen Fauchen, Katzbuckeln und entsprechender Kampfstellung empfangen. Schließlich verständigten sich die beiden dahin, das weder auf der einen, noch auf der anderen Seite irgendwelche Provokationsabsichten vorlagen. Man könne ja auch mal miteinander spielen. Und richtig! schon ging das Gebälge zwischen den Straßenbahnschienen los. Und ganz wie bei kleinen Menschenkindern übersahen auch die jungen Tiere die Gefahr, als sich ihnen ein Straßenbahnwagen nahte. Der Hund wurde zunächst aufmerksam durch das Läutsignal. Mieze beachtete es nicht. Da im letzten Augenblick sprang der Hund hinzu, faßte seine neue Freundin Mieze mit einem kräftigen Biß ins Genick und trug sie auf den schützenden Bürgersteig. Liebe und Freundschaftsdienst auf den ersten Blick!

Höxter, 27. Juli. Am diesseitigen Weserufer unter den Eichen bei Corvey lagerte gestern nachmittag eine Bärenführertruppe. Während die Frau zur Stadt gegangen war, um die Genehmigung zur Vorführung einzuholen, blieben ein 14- und ein 8jähriger Junge bei den beiden an den Bäumen angebundenen Bären zurück. Ein zur Truppe gehöriger Mann hielt in ziemlicher Entfernung mit einem Pferdegespann an der Landstraße zwischen Corvey und der Lüchtringer Straße. Kurz vor 5 Uhr gelang es einem der Bären, sich loszureißen und sich seines Maulkorbes zu entledigen. Nachdem er in der Weser ein Bad genommen hatte, trottete er davon und fiel dann ein 19jähriges Mädchen namens Marta Wiegardt, das im Hotel „Dreizehnlinden" das Kochen erlernt und sich in der Nähe auf einem Spaziergang befand, an und richtete es böse zu. Auf seine Hilferufe eilten zwei des Weges kommende junge Männer, der Oberkellner Gramke und der Hausdiener Bremer vom Hotel „Corveyer Hof", herbei und warfen sich ohne Waffen mutig, die eigene Lebensgefahr nicht achtend, auf den wütenden Bären, um sein Opfer von ihm zu befreien. Trotz aller verzweifelten Anstrengungen riß sich das Tier noch dreimal wieder los und stürzte sich immer von neuem auf das junge Mädchen. Im Augenblick der höchsten Gefahr, als das wilde Tier sein bedauernswertes Opfer in den die Wirtschaftsgebäude umgebenden Graben geschleift und unter Wasser gedrückt hatte, gelang es dem ebenfalls herbeigeeilten Domänenpächter Lohmann und dem Oberschweizer Krumbein, den Bären durch Schüsse kampfunfähig zu machen und das junge Mädchen zu befreien. Am ganzen Körper mit tiefen Fleischwunden bedeckt, wurde das bedauernswerte Geschöpf im Auto zum Nikolai-Krankenhause gebracht. Seine zu erhoffende Genesung wird wochenlang dauern. Auch der Oberkellner Gramke, dem im Verein mit dem Hausdiener Bremer für den edlen und todesmutigen Beweis echter Nächstenliebe, ohne den das junge Mädchen sicher verloren gewesen wäre, öffentlicher Dank und Anerkennung gebühren, hat so schwere Verletzungen davongetragen, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Bremer blieb unverletzt. Die Bärenführertruppe wurde festgenommen; Wagen, Pferde und Bären wurden beschlagnahmt.

Kardinal Frühwirth Kanzler der Heiligen Römischen Kirche.



Papst Pius 11. hat den jetzt 82jährigen Kardinal Andreas Frühwirth (im Bilde rechts) an Stelle des kürzlich verstorbenen Kardinals Cagiano de Azevedo zum Kanzler der Heiligen Römischen Kirche ernannt. Der ehmalige Ordensgeneral der Dominikaner, einer der besten Diplomaten des Vatikans, geborener Steiermärker, ist noch heute in hohem Alter von bewundernswerter Rüstigkeit und einer der intimsten Ratgeber des Papstes. Er wurde als erster nichtitalienischer Nuntius im Jahre 1907 nach München berufen und ist noch heute aus der Zeit seiner Amtsführung hinreichend bekannt. Der Nuntius in München war damals der einzige diplomatische Vertreter des päpstlichen Stuhles in Deutschland. Im Auftrage des Papstes setzte König Ludwig 3. im Dezember 1915 dem Nuntius und Titularerzbischof von Heraklea das Kardinalsbarett auf. Im November 1916 infolge seine Abberufung von München. Er kehrte als Kurienkardinal nach Rom zurück, wo er als Mitglied verschiedener Kongregationen, seinem reichen Wissen entsprechend, wirkte.

Koblenz, 27. Juli. Das ganze Gebiet des Mittelrheins ist heute nachmittag von einem heftigen Unwetter heimgesucht worden. Gegen zwei Uhr verfinsterte sich der Himmel derart, daß keine Sicht vom rechten zum linken Rheinufer bestand und in den Häusern Licht angezündet werden mußte. Bald brach ein ungeheures Unwetter los, das mit Hagelschlag und heftigem Sturme verbunden war und in den Gärten und Feldern erhebliche Verwüstungen anrichtete. Manche Erntehoffnungen sind zerstört worden. Zahlreiche Blitzeinschläge werden gemeldet. Die Straßenbahnverbindung Ehrenbreitstein—Vallendar ist unterbrochen, weil umgestürzte Bäume die elektrische Hochspannung zerrissen haben. Eine entsetzliche Panik brach auf dem Rheindampfer „Kaiserin Friedrich" aus, der von Boppard kommend ein Spielball des Unwetters geworden war. Passagiere befürchteten den Untergang des Dampfers, wurden kopflos und Frauen und Kinder stießen gellende Schreie und Hilferufe aus, als große Wassermassen über Deck stürzten und Stühle, Kleidungsstücke und Koffer über Bord spülten. Das Oberdeck mit seiner massiven Konstruktion wurde von dem furchtbaren Sturme zertrümmert, die Glasveranda eingedrückt, wobei mehrere Personen durch einstürzende Eisenteile und umherfliegende Glassplitter verletzt wurden. Der Dampfer bot bei seiner Ankunft in Koblenz einen wüsten Anblick. Zahlreiche Passagiere, darunter etwa 200 auf einem Ausflug befindliche Kinder haben bei der Schreckensfahrt erheblich gelitten und mußten hier die Fahrt unterbrechen.

Saarbrücken, 27. Juli. Im Ehrenthal verübte ein 23 Jahre alter Arbeiter, neben seiner Braut auf einer Bank sitzend, durch einen Herzschuß Selbstmord. Er hatte das Mädchen gebeten, am Sonntag nicht in das Deutschmühlenbad zu gehen, doch das Mädchen beharrte auf seinem Vorhaben. Ein wohlgezielter Herzschuß beendete darauf die Unterredung. Das Mädchen wurde in polizeiliche Verwahrung genommen, später aber wieder entlassen.

Kardinal-Fürstprimas von Ungarn, Erzbischof von Grau (Esztergom) Dr. Johann Csernoch †.



Im Alter von 76 Jahren ist der Kardinalfürstprimas von Ungarn, Erzbischof von Esztergom, Dr. Johann Csernoch (im Bilde links), einer der hervorragendsten Kirchenfürsten Ungarns und ausgezeichneter Politiker, gestorben. Er besaß das besondere Vertrauen des Kaisers Franz Josef I., verfügte über ein vielseitiges Wissen, reiche Erfahrungen, und eine schlagfertige Rednergabe. Während der kirchenpolitischen Kämpfe war er Mitbegründer der katholischen Partei und wurde in den Landtag gewählt Im Jahre 1908 wurde er Bischof von Temesvar, drei Jahre später Erzbischof von Kalocsa und im Jahre 1912 erhielt er die höchste kirchliche Würde Ungarns, er wurde Erzbischof von Esztergom und Primas von Ungarn. Im Konsistorium vom 25. Mai 1914 wurde er vom Papst Benedikt 15. zum Kardinal ernannt. Während des Krieges hat der Fürstprimas Außerordentliches zur Linderung der Not getan und nahm nach der Sowjetdiktatur hervorragenden Anteil am Wiederaufbau seiner ungarischen Heimat.

Landsberg Nachfolger Hörsings?



Nicht der frühere preußische Innenminister Karl Severing, sondern der ehemalige Reichsjustizminister und Gesandte, Rechtsanwalt Otto Landsberg (im Bilde). ist als Nachfolger Hörsings als Oberpräsident der Provinz Sachsen in engste Wahl gestellt und seine Ernennung kann mit Bestimmtheit erwartet werden. Landsberg ist am 4. Dezember 1869 in Rybnik geboren, studierte Rechtswissenschaften und ließ sich 1895 als Rechtsanwalt in Magdeburg nieder, wo er von 1903 bis 1909 auch Stadtverordneter war. Er vertrat Magdeburg auch im Reichstag von 1912 bis 1918, wurde im November 1918 Volksbeauftragter und 1919-1020 Mitglied der verfassungsgebenden Deutschen Nationalversammlung. Vom 11. Februar bis Juni 1919 war er im Kabinett Scheidemann Reichsminister für Justiz und trat mit dem Kabinettschef zurück infolge Annahme des Vertrages von Versailles durch Kabinettsmehrheit. Vom 19. Februar 1920 bis 1924 war Landsberg deutscher Gesandter in Brüssel und wurde während des Ruhreinbruchs abberufen. Er fungierte in dem „Magdeburger Prozeß" als Verteidiger des Reichspräsidenten Ebert.

Hüls, 27. Juli. Die Aufräumungsarbeiten in der Nähe des Schachtes 1 und 2 werden weiterhin fortgesetzt. Am Dienstag mittag fuhr eine Aufräumungsmannschaft in Stärke von etwa 120 Mann zur zweiten Sohle, um von hier aus zur Bergung der fünf verunglückten Knappen in die nördliche Fahrabteilung vorzudringen. Obwohl die Strecken bis zur halben Höhe mit Schlamm und Wasser angefüllt sind, arbeiteten sich die Bergleute bei äußerst ungesunder Luft recht weit vor, sodaß sie bereits bis zum Revier 13 vorgedrungen sind. Es werden Bretter und Bohlen über die Schlammschichten gelegt, worauf sich die Bergleute vorarbeiten, um möglichst schnell zu der Stelle des Hauptquerschlages zu gelangen, wo man die Eingeschlossenen vermutet. Der Pferdestall, wo man den verunglückten Stallmeister Brüggemann zu finden glaubt, ist bald erreicht, sodaß man hofft, im Laufe des Mittwoch abend einige der Verunglückten zu bergen. Die Rettungsarbeiten auf dieser Sohle wurden auf Anordnung Bergrats Köhler unternommen. Am Schacht der zweiten Sohle ist nur die südliche Seite völlig frei, da der Hauptquerschlag dieser Fahrabteilung vom Schacht ansteigt und aufwärts führt. Auch auf der dritten Sohle ist die südliche Fahrabteilung wenig beschädigt, sodaß man beabsichtigt, nach Bergung der fünf Opfer sofort an die Fahrbarmachung dieser Richtung heranzugehen, um möglichst schnell für den eigenen Bedarf die erforderlichen Kohlenmengen zu fördern. Es ist damit zu rechnen, daß auch die östliche und westliche Fahrabteilung bald betriebsfähig gemacht werden soll, wenn auch an die Förderung von Kohlen auf dieser Strecke vorerst kaum gedacht werden kann. Immerhin wird an der Aufräumung dieser Strecken nach Bergung der Opfer mit Hochdruck gearbeitet werden, wobei mit der Beschäftigung eines großen Teils der Belegschaft zu rechnen ist. — Das Maschinenhaus auf der zweiten Sohle steht vollständig trocken. Die dicken Wettertüren haben hier scheinbar gute Dienste geleistet. Mit der Bergung der Opfer und auch der verunglückten Pferde ist im Laufe des Donnerstags zu rechnen.

Meppen, 27. Juli. In Bagband wurde der Kolonist Wolzen von einer Kreuzotter gebissen. Schon bald stellte sich eine Vergiftung des ganzen Körpers ein, die dem Manne einen qualvollen Tod bereitete.

Kalkar, 27. Juli. Vor einigen Tagen wurden einem Osnabrücker Viehhändler ein Lastwagen mit 42 Ferkeln abgeschwindelt. Zwei Gauner bezahlten dem Viehhändler seine teure Last mit außer Kurs befindlichen Banknoten und fuhren dann eiligst von dannen. Als der Betrogene seinen Schaden entdeckte, begann eine wilde Jagd nach den Gaunern, die in Kalkar verhaftet wurden. Von den Ferkeln fehlt jede Spur.

Aus dem Reiche des Rundfunk.

Rundfunk-Programm Langenberg (Welle 468,8), Münster (Welle 241,9), Dortmund (Welle 283) aus den Senderäumen Köln, Düsseldorf, Münster, Dortmund, Elberfeld. Es bedeutet: La: Langenberg: Mü: Münster: Do: Dortmund, El: Elberfeld. Der Sende-Ort ist ausgeschrieben; zuerst in der Klammer wird der Sender genannt.

Freitag, 29. Juli. 13.10: Dortmund (La, Mü, Do): Konzert der Kapelle Mario Iseglio. 9 Darbietungen. ● 14.30: Köln (La, Mü, Do): Fünf Minuten der Hausfrau. ● 16.30: Köln (La Mü, Do): Aus den Abenteuern der sieben Schwaben: Wie sie auf einen Bären stoßen. Wie sie durch das blaue Meer schwimmen. Wie sie gefangen gesetzt werden. ● 17: Köln (La, Mü, Do): Aus Fridtjof Nansen „Auf der Nordpolfahrt". Mit Schlitten und Kajak. ● 17.30: Köln (La, Mü, Do): Kammermusik. Locatelli: Concerto grosso. — Marcello: Largo. — Torelli: Sinfonia E-moll. — Krieger: Suite aus Lustige Feldmusic. Händel: Konzert F-dur. ● 18.30: Elberfeld (La, Mü, Do): Dr. Greeff: Anleit. zum Verständnis musikalischer Kunstwerke ● 19.15: Köln (La, Mü, Do): Dir. Probert, Köln: Englische Unterhaltung. ● 19.40: Münster (Mü, La, Do): Univ.-Prof. Dannio: Linne als Botaniker. ● 20.10: Köln (La, Mü, Do): Dr. Rosenhagen: Kindheitserinnerungen der Gegenwart. ● 20.45: Köln (La, Mü, Do): Dr. Ullmann: Romain Rolland und sein Spiel von Tod und Liebe. — Anschl.: Köln (La, Mü, Do): „Ein Spiel von Tod und Liebe". Von R. Rolland. — Anschl.: Köln (La, Mü, Do): Letzte Meldungen. — Düsseldorf (To, La, Mü): Konzert. Kapelle Hampe.

Von der Tätigkeit des öffentlichen Arbeitsnachweises für den Stadtkreis Bocholt

im ersten Halbjahr 1927.

Das Jahr 1926 stand in seiner ersten Hälfte im Zeichen einer heftigen Wirtschaftskrise. Die zweite Jahreshälfte brachte eine langsame und in den meisten Wirtschaftszweigen nur vorübergehende Besserung, die von einer leichten Entspannung des Arbeitsmarktes begleitet war. In einzelnen Industriezweigen ist allerdings etwa seit der Mitte des vorigen Jahres eine ziemlich anhaltende Besserung zu verzeichnen, so namentlich auch in der Textilindustrie. Daher kommt es, daß schon im Jahre 1926 der Arbeitsmarkt in Bocholt eine wesentlich günstigere Entwicklung zeigt, als der allgemeine Arbeitsmarkt. Das nachstehende Zahlenbild veranschaulicht dies. Die Zahl der aus Mitteln der Erwerbslosenfürsorge Unterstützten betrug

	im Reich:	in Bocholt:
1. Juli 1926	1 742 576	1 328
1. Okt. 1926	1 394 062	661
1. Jan. 1927	1 748 597	703

Das Jahr 1927 darf in seinem bisherigen Verlauf in seiner Auswirkung auf den Arbeitsmarkt als günstig bezeichnet werden. Schon im Februar trat eine erfreuliche Aufwärtsbewegung in der Gesamtkonjunktur ein, die im März zwar etwas nachließ, seit dieser Zeit aber ständig wieder fortschreitet. Die Zahl der Erwerbslosen im Reich fällt in der Zeit von Januar bis Ende Juni 1927 von 1 748 597 auf 806 950. Der örtliche Arbeitsmarkt zeigt eine noch günstigere Entwicklung. Die Zahl der Erwerbslosen fällt in Bocholt in der gleichen Zeit von 703 auf 59. Die örtliche Besserung des Arbeitsmarktes ist in erster Linie auf die gute Beschäftigung der Textilindustrie zurückzuführen. Daneben wird aber auch die Metallindustrie in steigendem Maße für Arbeitskräfte aufnahmefähig. Auch die Bautätigkeit belebt sich und übt vorteilhafte Wirkungen auf den Beschäftigungsgrad verschiedener Handwerkszweige aus.

Arbeitsvermittlung.

Bei dieser Sachlage konnte der Arbeitsnachweis sich mit alter Kraft und mit Erfolg seiner ursprünglichen und eigentlichen Aufgabe, nämlich der Arbeitsvermittlung widmen, während die Erwerbslosenfürsorge mehr und mehr in den Hintergrund trat. Die Vermittlungstätigkeit des Arbeitsnachweises in der ersten Hälfte des laufenden Kalenderjahres ergibt sich aus dem nachstehenden Zahlenbild: Die Gesamtzahl der durch den Arbeitsnachweis geleisteten Vermittlungen beläuft sich für das erste Kalenderjahr 1927 auf 2141.

Stichtag	Verfüg. Arbeitssuchende			Offene Stellen			Besetzte Stellen		
	männl.	weibl.	insges.	männl.	weibl.	insges.	männl.	weibl.	insges.
1. 1. 1927	1146	244	1390	299	74	373	299	71	370
15. 1. „	860	172	1032						
1. 2. „	935	182	1117	286	80	366	281	75	356
15. 2. „	744	98	872						
1. 3. „	793	119	912	330	63	393	330	58	388
15. 3. „	522	68	590						
1. 4. „	641	124	765	266	74	340	250	68	318
15. 4. „	452	50	502						
1. 5. „	523	95	618	337	111	448	337	108	445
15. 5. „	270	49	319						
1. 6. „	326	81	407	320	85	405	200	64	264
15. 6. „	196	28	224						
insges.	1838	487	2325	1697	444	2141			

Bis Ende Mai ds. Js. konnten die gemeldeten offenen Stellen für männliche und weibliche Arbeitskräfte fast ausnahmslos besetzt werden. Um den Bedarf an Arbeitskräfte zu befriedigen, mußten die bei auswärtigen Notstandsarbeiten beschäftigten Erwerbslosen nach und nach zurückgezogen werden. Aus demselben Grunde wurden Anfang Mai auch die örtlichen Notstandsarbeiten eingestellt. Aber auch diese Maßnahmen genügten nicht, den sich immer mehr namentlich in der Textilindustrie und im Baugewerbe bemerkbar machenden Mangel an Facharbeitern zu beheben. Die Bemühungen, diesen Mangel im zwischenörtlichen sowie im bezirklichen als auch im Reichsausgleich abzuhelfen, brachten nur einen geringen Erfolg, da der Facharbeitermangel eine allgemeine Erscheinung geworden ist. Zur Beseitigung des Textilfacharbeitermangels blieb nur ein Weg der Berufsumstellung und Umschulung offen, der auch erfolgreich beschritten wurde. Mehr als 100 Arbeiter wurden durch diese Maßnahmen zu Webern umgestellt. Darüber hinaus wurde durch die Einrichtung einer Anlerneweberei, die sich eines guten Zuspruchs erfreut, ein Ausgleich geschaffen. Für das Anlernen von Facharbeitern für die Spinnereien besteht zur Zeit leider noch keine Möglichkeit.

Der Mangel an Maurern konnte im Wege des örtlichen und bezirklichen Ausgleichs gemildert, jedoch nicht behoben werden, da allgemein ein Mangel an Bauarbeitern herrscht.

Seit Anfang Juni ds. Js. hat die Arbeitsvermittlung mit besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen. Neue Arbeitskräfte können fast nur noch von auswärts herangebracht werden. Um fremde, ledige Personen in die örtlichen Arbeitsstellen zu vermitteln, mußte der Arbeitsnachweis notgedrungen auch für die Unterkunft am Platze sorgen. Da aber die Schlafstellen und Kosthäuser nach und nach sämtlich besetzt waren, erstreckte sich Arbeitsvermittlung vornehmlich auf Ledige, die im engeren oder weiteren Umkreise der Stadt wohnen und im Pendelverkehr ihre Arbeitsstelle täglich erreichen können. Der Pendelverkehr nimmt dadurch einen immer größeren Umfang an, sodaß eine bessere Gestaltung der Eisenbahnverbindungen zur Notwendigkeit wird. Gründlicher noch wäre diesen Schwierigkeiten durch die Schaffung weiterer Ledigenheime und durch vermehrten Bau von Werkwohnungen abzuhelfen. Von der letztgenannten Maßnahme ist überhaupt die Heranschaffung größerer Familien mit zahlreichen Arbeitskräften abhängig.

Die lebhafte Nachfrage nach angelernten häuslichen Arbeitskräften, veranlaßten den Arbeitsnachweis mit Rücksicht auf die Anfang des Jahres noch vorhandenen jüngeren weiblichen Erwerbslosen einen hauswirtschaftlichen Kursus einzurichten. Der Erfolg war, daß 8 von 16 Teilnehmerinnen Stellen im Haushalt annahmen.

Eine besonders rege Inanspruchnahme des öffentlichen Arbeitsnachweises in der Berichtszeit war von Seiten der Landwirtschaft aus der näheren und weiteren Umgebung vorhanden. Mit gutem Erfolg wurden geeignete Kräfte aus Ueberschußgebieten herangeführt.

Die Nachfrage nach Arbeit von Seiten durchziehender Wanderer nimmt einen immer größeren Umfang an. Verschiedene Versuche, auch diese Leute wieder in geregelte Arbeitsverhältnisse zu bringen, scheiterten vollständig. Der Wandertrieb siegte jedesmal.

Erwerbslosen- und Krisenfürsorge.

Die gute Entwicklung des örtlichen Arbeitsmarktes brachte naturgemäß auch eine bemerkenswerte Entlastung der Erwerbslosenfürsorge mit sich. Der Herabminderung dieser Fürsorge, deren Kosten neben Reichs- und Staatszuschüssen zum großen Teil von Arbeitgebern und Arbeitnehmern getragen werden, diente die vorzugsweise Unterbringung der Unterstützten in ermittelte oder gemeldete Arbeitsstellen. Kurzarbeiter wurden nur in ganz geringem Maße und nur für kurze Dauer unterstützt. Durch die Bereitstellung von geeigneten Notstandsarbeiten im Vorjahre war es möglich, fast alle Erwerbslosen vorübergehend zu beschäftigen, wodurch die örtliche Krisenfürsorge nur in geringem Umfange in Erscheinung getreten ist. Durch dieses Verfahren blieb die Gemeinde vor großen finanziellen Opfern bewahrt. Der Gemeindeanteil bei der Krisenfürsorge beträgt ein Viertel der Gesamtkosten. Der Gemeindeanteil für die Erwerbslosenfürsorge ist vom 1. April ds. Js. ab in Fortfall gekommen; sie zahlt von da ab nur noch ein Drittel der Verwaltungskosten des öffentlichen Arbeitsnachweises.

Die noch vorhandenen Erwerbslosen werden, um ihre Lage etwas zu verbessern, mit Pflichtarbeiten beschäftigt. Ihre Wiedereinfügung in den Wirtschaftsgang ist mit besonderen Schwierigkeiten verbunden. Es bleibt jedoch nichts unversucht, auch diesen Leuten baldmöglichst durch Beschaffung geeigneter Arbitsstellen die Lebensverhältnisse zu erleichtern.

Das unten stehende Zahlenbild gibt eine genaue Uebersicht über die Bewegung innerhalb der Erwerbslosen sowie der Krisenunterstützungsempfänger im ersten Halbjahr 1927. Ob für dieses Jahr der örtlich niedrigste Stand der Zahl der Erwerbslosen erreicht ist, läßt sich z. Zt. noch nicht übersehen.

Unterstützt wurden:

Stichtag	v. d. Erwerbsl.-Fürs.				v. d. Krisenfürsorge			
	männl.	weibl.	zus.	Zuschl. Empf.	männl.	weibl.	zus.	Zuschl. Empf.
1. 1. 1927	604	99	703	907				
15. 1. „	781	78	859	938	23	1	24	38
1. 2. „	676	68	744	730				
15. 2. „	656	52	708	781	24	1	25	36
1. 3. „	472	32	504	614				
15. 3. „	230	31	361	427	29	1	30	36
1. 4. „	315	20	335	638				
15. 4. „	273	16	291	428	20	1	21	37
1. 5. „	215	12	227	337				
15. 5. „	160	5	165	352	10	—	10	18
1. 6. „	113	3	116	334				
15. 6 „	56	3	59	138	7	—	7	11

Das seit langem angekündigte Arbeitslosenversicherungsgesetz ist am 8. Juli ds. Js. vom Reichstag verabschiedet worden und wird voraussichtlich am 1. Oktober in Kraft treten.

Berufsberatung.

Infolge der großen Erwerbslosigkeit kam die Berufsberatung nicht zur Entfaltung. Trotzdem wurde eine ansehnliche Zahl offener Lehrstellen gemeldet und teilweise auch besetzt. Die Nichtbesetzung einzelner Stellen scheiterte an dem Fehlen der Möglichkeit gleichzeitiger Unterkunft beim Lehrherrn. Wünschenswert wäre, daß die Lehrherren mehr als bisher den Lehrlingen Kost und Wohnung in ihrem Hause gewährten, was im besonderen Interesse der Zuführung geeigneter Lehrlinge liegt, um so mehr, als sich gerade im letzten Jahr die Nachfrage nach Lehrstellen bedeutend verminderte und infolge des Geburtsausfalls in den Kriegsjahren eine weitere starke Minderung erfahren wird.

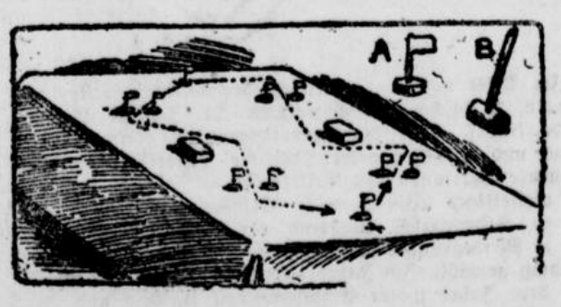
Kinderecke.

Ein Golfspiel auf dem Tisch.

(Zum Selbstanfertigen.)

Heute wollen wir Euch zeigen, wie Ihr selbst mit geringen Mitteln ein Golfspiel anfertigen könt, das im Sommer und im Winter mit gleichem Interesse gespielt werden kann.

Man benutzt dazu den Tisch im Wohnzimmer oder auch den in der Gartenlaube als Spielfläche. Aus mehreren Korken von alten Weinflaschen schneidet Ihr zunächst nicht zu dünne Scheiben, auf die Ihr in der Mitte kleine Fähnchen steckt, welche Ihr aus Streichhölzchen, mit einem kleinen Papierwimpel am oberen Ende, anfertigt, (siehe Modell A). Die Golfstöcke, die wie Ihr bei Modell B sehen könnt, den bekannten Krockethämmern gleichen, fertigt man aus Federhaltern an, indem man an das eine Ende einen Weinkork steckt.



Das Spiel wird mit Schnellern (Knickern) gespielt. Die Flaggen müssen, wie auf der Zeichnung angegeben ist, aufgestellt werden und in der Mitte des Feldes zwei leere Streichholzschachteln an den entgegengesetzten Längsseiten (siehe Zeichnung). Bei der mit einem Kreuz bezeichneten Flagge muß das Spiel begonnen werden. Die Kugel (Jeder Spieler hat eine solche) muß der auf der Zeichnung angegebenen, punktierten Linie folgen. Teilnehmer spielen der Reihe nach. Wer die ganze Runde mit der geringsten Anzahl Schläge zurückgelegt hat, ist Sieger. Man darf aber nicht vergessen, daß die Kugel die Startflagge und die an der gegenüberliegenden Seite stehende Flagge berühren muß.

Ich bin überzeugt, daß dieses leicht anzufertigende und aufzubauende Spiel Euch viel Vergnügen bereiten wird.

Silbenrätsel.

burg — wigs — hal — sen — heim — ing — der
neu — ol — lud — ber — den — des — gei
stadt — burg — lust — den — bers — nie — bran
kir — stein — e — rü — chen — heim — wal
gei — de — lahn.

Aus diesen 31 Silben sind neun Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, in der richtigen Reihenfolge gelesen, den Namen einer berühmten, deutschen Oper ergeben.

Die neun Wörter sind alle Namen deutscher Städte.

Einsatzrätsel.

Der — geht — lan — zu — ser — er —.

Die Zwischenräume hier müssen mit den nachstehenden Silben richtig ausgefüllt werden. Daraus entsteht ein bekanntes Sprichwort.

so, bricht, bis, krug, was, ge.

Kapsel-Rätsel.

Bienenstock, Jedermann, Haustürschloß, Le beigner, Fliederbusch, Remington, Unvorsichtigkeit, Hohlkehle, Kunstseide, Bohnerbesen.

Aus jedem dieser Wörter ist je eine Silbe zu entnehmen. Wenn Ihr diese Silben in der richtigen Reihenfolge aneinander setzt, erhaltet Ihr ein bekanntes Sprichwort.

Rätsel.

Nur in Gebirgen und waldigen Höhen
Leb' ich, einsam und freudenlos;
Unsichtbar dem Auge wie Windeswehen,
Werd' ich vernehmbar dem Ohre bloß;
Jedoch nur gerufen, denn sonst bin ich
Stumm wie die Fische. Nun, kennst du mich?

Für die Hausfrau.



Für den Sommer bringen wir hier ein reizendes Kleidchen für kleine Mädchen. Es ist aus erdbeerfarbigem Leinen gemacht und mit Margueriten in natürlicher Farbe bestickt. Der untere Saum des Kleides, der Hals und der aufgeschlagene Rand des Mützchens, welches aus demselben Stoff ist, wird mit grauem und blauem Rande abgesetzt. Auch das Mützchen kann mit Margueriten bestickt werden. Dieses Kleidchen steht jedem kleinen Mädel reizend, so recht für sonnenhelle, warme Sommertage geeignet.

Rezept.

Zutaten: 1 kg gekochte Kartoffeln — 3 Eier — 70 gr Butter — etwas Nelken — Pfeffer — Salz und Paniermehl.

Zubereitung: Die Kartoffeln fein stampfen oder durch die Maschine drehen, die Eidotter hinzufügen und Butter und Gewürze. Der Teig gut durch einander kneten und dann runde oder längliche Ballen machen. Nun kalt werden lassen und erst danach in dem etwas geschlagenen Eiweiß umwenden. Darauf mit Paniermehl oder mit fein geriebenem Zwieback bestreuen. Endlich in Bratfett backen und dann abtropfen lassen.

Verschiedenes.

Zwischen Berlin und Potsdam war eine große Brücke, die im Leben Friedrich des Großen eine große Rolle spielte. Eines Tages sah der König einen Rittmeister über dieselbe gehen. Da nun am Abend in Berlin ein Maskenball war, vermutete der König, daß der Rittmeister dahin gehen würde, obwohl die Teilnahme daran den Offizieren verboten war. Der König ging auch nach Berlin und kam zur gewöhnlichen Zeit in die Oper.

Bald hatte er den Sünder in dem Kostüm eines venetianischen Edelmannes entdeckt. Er folgte ihm auf jeden Schritt, bis er seiner Sache ganz gewiß war. Plötzlich blieb er vor der Maske stehen, sah ihr scharf in die Augen und rief: „Maske, ich kenne dich!"

Der Rittmeister, der den König an seiner Stimme erkannte, erschrak, faßte sich aber schnell wieder.

„Ich erkenne dich nicht, Maske," antwortete er.

„Maske, du bist ein Rittmeister," donnerte ihn der König an.

„Ja! Aber ich bin hier ohne Erlaubnis. Ein Schurke, der mich verrät!"

Der König biß sich auf die Lippen; auf eine solch unverschämte Antwort war er nicht gefaßt.

„Auf mein Ehrenwort, es bleibt unter uns."

Am nächsten Morgen war der Offizier im Lustgarten mit seinem Regiment zum Appell angetreten. Als die Truppen am König vorbeimarschiert waren, suchte er nach dem Rittmeister. Mit einem Male kommandierte er mit Stentorstimme: „Rittmeister vor!"

Der Offizier kam langsam vor. Er fürchtete das Schlimmste.

„Näher!" erschall es nochmals.

„Maske, Er ist Major; aber ein Schurke, wer es verrät," flüsterte der König.

„Auf mein Ehrenwort, es bleibt unter uns," antwortete der Offizier.

Ein Jahr war inzwischen vergangen. Die Beförderung des Rittmeisters war ein tiefes Geheimnis geblieben. Treu hat er stets seine Pflicht erfüllt. Gerade an dem Tage, als sich der Vorfall im Lustgarten jährte, defilierte das Regiment wieder vor dem König.

Danach wurde folgender Tagesbefehl verlesen: „... Der Rittmeister H. ist zum Major befördert. Seine Ernennung datiert vom vergangenen Jahr. Er hat vier Wochen Urlaub, um den Karneval in Berlin mitzumachen."

Bekannt wird Ihr Name
Durch gute Reklame!

besonders hervorheben „Die Ouvertüre zur Oper: Die Nürnberger Puppe" von Adam, sodann den Marsch „Deutschlands Ruhm" von Schröder, ferner den „Fackeltanz" von Meyerbeer, sowie die beliebten Melodien aus der Oper „Der Freischütz" und den deutschen Volksliedersang von Hannemann. Der Männerchor wartete im ersten Teile auf mit „Gottes Macht und Vorsehung" von Beethoven und der wuchtigen Komposition „Der Rhein" von Steinhauer. Im zweiten Teile vernahmen wir „Sehnsucht" von Laugs, sowie die beiden Chöre „Abschied" von Kirchel und „Aennchenlieb" von Jüngst. Auch der dem Männerchor in diesem Jahre angegliederte Frauenchor erschien in der Musikmuschel. Er sang einen Chor aus der Zauberflöte von Mozart und „Frühlingsahnung" und „Frühlingsglaube" von Hollaender. — Sämtliche Darbietungen, sowohl die der beiden Chöre als auch die der Kriegerkapelle wurden vom Publikum mit starkem Beifall aufgenommen, ein Beweis dafür, daß die Dirigenten, Herr Overheidt und Herr Langheinrich, mit Umsicht die Werke der Komponisten einstudiert haben. Dem Sängerbund, der dieses Konzert in Szene setzte, gebührt ganz besonderer Dank.

Sein Wohltätigkeitskonzert im Oktober 1921 zum Besten der Hinterbliebenen der Opfer von Oppau ist ebenfalls noch in bester Erinerung. — Allen anderen, die zum Gelingen des Abends beitrugen, sei ebenfalls gedankt, so der Kaiserkapelle, dem St. Georgius-Schützenverein sowie den beiden hiesigen Redaktionen. Auch dem Publikum, das durch Lösung der Eintrittskarte zur Linderung der Not beitrug, ist man zu Dank verpflichtet.

Rhede, 28. Juli. Ueber die Sitzung der Gemeindevertretung in Rhede wird uns noch geschrieben: Gemeindevertreter Hams führte in der Sitzung des weiteren aus: Der Amtmann sei der Vater des Gedankens (des Ankaufs der Kirchwiese) und Freund und Gönner der Sache gewesen, die er wiederholt der Gemeindevertretung vorgelegt habe. Aber als dann die „Revolution" einsetzte, sei er umgeschwenkt. Trotzdem hätte die Gemeindevertretung an dem Plan festgehalten. Hätte sich der Amtmann als ausführendes Organ der Gemeindevertretung betrachtet, so wäre die Ablehnung seines Erachtens nicht möglich gewesen. Er, der Amtmann, hätte schon so manches für die Gemeindevertretung durchgesetzt, er hätte auch dieses durchsetzen können.

In ähnlichem Sinne habe sich auch, so wird uns weiter geschrieben, der Gemeindevertreter Bösing ausgesprochen. Die Wendung, der Amtmann und der Pastor seien von Anfang an Gegner des Planes gewesen, habe er nicht gebraucht.

Ferner wird in der Zuschrift darauf hingewiesen, daß der fragliche Brief nicht vom 23. Juni, sondern vom 23. Juli datiert gewesen sei.

Endlich erhalten wir vom Herrn Gemeindevertreter Bösing folgende Erklärung mit der Bitte um Veröffentlichung:

Im Gegensatz zu dem Bericht über die Gemeinderatssitzung in Rhede im „Bocholter Volksblatt" sagt die „Grenzwarte": „Weiter wirft der Gemeindevertreter Bösing dem Herrn Amtmann Weiberpolitik vor und bezeichnet ihn als Waschlappen." Wenn ich die Worte Weiberpolitik und Waschlappen gebraucht haben sollte, so sind sie mir ungewollt entschlüpft und nehme ich dieselben mit Bedauern zurück.

Th. Bösing, Gemeindevertreter.

Suderwick, 28. Juli. Gestern nachmittag zog ein schweres Gewitter über unsern Ort. Der Regen goß in Strömen. Die Straße zwischen Suderwick und Dinxperlo stand unter Wasser. Es fielen auch Hagelkörner; doch haben diese glücklicherweise keinen Schaden angerichtet. Schlimmer wurde es, als sich ein Sturm erhob. Dieser riß fünf Pappeln aus der Erde und warf drei Masten der Starkstromleitung zu Boden. Noch mehr Schaden hat das Gewitter in dem benachbarten Holland angerichtet. In Mechelen äscherte der Blitz ein Bauernhaus ein.

Millingen, 27. Juli. Bei dem heute hier niedergegangenen Gewitter wurde eine Frau, welche gerade mit Mäharbeiten beschäftigt war, vom Blitz erschlagen. In ihrer Hand hatte sie noch die Sense. — Ein junger Mann, welcher zugegen war, flog durch den Schlag in hohem Bogen durch die Luft. Er blieb glücklicherweise unverletzt.

Cochem, 27. Juli. Eine Anzahl Kinder aus Elenz, die in der Nähe des Ortes an einem Brunnen gespielt hatten, vermißten auf dem Heimwege einen etwa zwei Jahre alten Knaben. Bei den sofort angestellten Nachforschungen wurde der Kleine als Leiche aus dem Brunnen gezogen. Offenbar war der Knabe beim Spielen in den Brunnen gestürzt und ist darin ertrunken, ohne daß die mitspielenden Kinder etwas von dem Vorgang gemerkt hatten.

Aus Borken und Umgegend

Borken, 28. Juli. (Allgemeiner Deutscher Automobil-Klub. A. D. A. C.) Der Gau 5 Westfalen-Lippe, Sitz Dortmund hatte sämtliche Motorfahrzeugbesitzer auf gestern abend zu einer Gründungsversammlung in das Restaurant Jos. Kolks einberufen. Herr Hugo Hinsken-Marbeck leitete die Versammlung, begrüßte die erschienenen Herren und übertrug na cheiner kurzen Ansprache dem Gauleiter, Herrn Schulz-Dortmund, das Wort zu seinem Aufklärungsvortrage über Zweck und Ziele des A. D. A. C. Wir befassen uns heute mit seinen wesentlichen Ausführungen, wonach der größte Verband die größte Sicherheit, den weitgehendsten Schutz und die meisten Vorteile biete. Der A. D. A. C. umfaßt heute rund 57 000 Kraftfahrzeugbesitzer. Was leistet der A. D. A. C.: unkostenfreie Versicherungen gegen Unfall mit 5000 Mark, auch wenn nicht das eigene Kraftfahrzeug benutzt wird; kostenfreie Sporthaftpflichtversicherung; kostenfrei das wöchentlich erscheinende, reich illustrierte Verbandsorgan; freie Unterstellung des Fahrzeuges in den A. D. A. C.-Hotels; kostenfrei einen Reichsverkehrsführer; kostenfreie Grenzkarten; verbilligten Oeleinkauf usw. Die Ausführungen des Gauleiters fanden den Beifall der Versammlung und es meldeten sich etwa 20 der Anwesenden dem A. D. A. C. an unter gleichzeitiger Gründung der 77. Ortsgruppe im Gau 5, mit der Benennung: Automobil- und Motorrad-Club (ADAC.) Kreis Borken, Sitz Borken i. W. Hierauf erfolgte die Wahl des Vorstandes, der sich wie folgt zusammensetzt: 1. Vorsitzender Franz Bauer, 2. Vorsitzender Hugo Hinsken, Kassierer: Vincenz van Aalten, Schriftführer: Josef Kolks; Sportleiter: E. Söhngen. Da der Anschluß an den ADAC. erst ab ersten Oktober läuft, können weitere Aufnahmen bis dahin erfolgen. Die nächste Zusammenkunft der Mitglieder und Interessenten wird noch bekannt gegeben.

Handelsnachrichten.

Devisenkurse

	27. 7. Geld	27. 7. Brief	28. 7. Geld	28. 7. Brief
Amsterdam	168,25	168,89	168,25	168,59
Brüssel	58,465	58,525	58,89	58,51
Italien	22,88	22,90	22,86	22,90
London	20,388	20,438	20,393	20,433
New-York	4,202	4,210	4,1995	4,2075
Paris	16,435	16,475	16,435	16,475
Schweiz	80,91	81,07	80,885	81,045
Wien (abg.)	59,15	59,29	59,11	59,23

Effektenkurse.

	27./7.	28./7.		27./7.	28./7.
Schiffsaktien			Gotha Waagon	00,00	00,00
Hapag	143,00	144,50	Gruschwitz Textil	000,25	106,75
Nordd. Lloyd	145,75	144,50	Hammerlen	184,50	182,13
Bankaktien.			Hansa Lloyd	52,1/8	52,12
Barmer Bank	153,87	152,00	Harpener Berg	203,75	202,25
Berl. Handelsg.	244,25	248,25	Hartmann Masch.	30,00	29,87
Commerzbank	178,75	177,00	Hösch Eisen	175,00	176,25
Darmstädt. Bank	224,00	231,00	Hoffmann Stärke	86,25	86,25
Deutsche Bank	164,50	164,00	Humbold Masch.	44,25	42,25
Diskonto-Ges.	160,75	160,50	Kabla Vorz.	67,00	108,00
Dresdener Bank	170,00	168,00	Kali Aschersleben	180,00	179,00
Reichsbank	170,37	170,00	Karlsruh. Masch.	65,00	30,25
Industrieaktien.			Karstadt	150,50	150,00
			Klöcknerwerke	167,00	165,00
Schultheiß	458,00	456,12	Köln Neuessen	176,50	175,00
Dortmund. Union	305,00	304,50	Köln Rottweil	000,00	000,00
Adler Portland	148,50	148,00	Gebr. Körting	107,00	102,50
Adlerwerke	118,75	119,75	Lahmener	175,50	175,00
A. E. G.	187,37	182,00	Laurahütte	96,00	93,12
Angelo Quano	108,75	108,00	Linke Hoffmann	68,75	68,50
J. P. Bemberg	600,00	573,00	Magirus	00,00	72,00
Berger Tiefbau	296,00	296,50	Mannesm. Röh.	189,50	197,00
Bergmann Elektr	192,00	190,00	Mansfeld Berg	132,00	129,00
Berzilius Berg	00,00	00,00	Mechan. Linden	292,00	290,00
Bochumer Guß.	000,00	000,00	Mechan. Zittau	000,00	116,00
Buderus Eisen	118,00	116,50	Mix & Genest	151,00	149,75
Charl. Wasser	153,50	153,00	Mülheim Berg	165,50	166,50
Chem. v. Heyden	128,50	128,50	Ober Koks	98,00	97,50
Chem. Ind. Gell.	00,00	86,25	Orenstein	135,75	135,75
Daimler Mot.	126,12	123,75	Phönix Berg	125,00	124,00
Dessauer Gas	212,50	210,25	Pongs Spinnerei	63,00	63,00
Deutsch Luxemb.	000,00	000,00	Reisholz Papier	278,00	290,00
Deutsch Erdöl	155,87	154,00	Rheinmetall	00,00	000,00
Deutsch Masch.	96,00	94,87	Rheinstahl	219,75	215,50
Dresdener Gard.	000,00	138,00	Rombacher	00,00	000,00
Dürkoppwerke	88,00	88,00	Rütgerswerke	99,50	98,00
Dynamit Nobel	132,00	151,25	Schuckert elektro	201,00	193,50
Elek. Licht. u. Kr.	196,00	195,00	Siemens Halske	232,50	282,00
Ell. bad. Wolle	00,00	34,25	Thörl. Oel	000,00	105,00
Eschweiler Berg	214,00	218,00	Leonhardt Tietz	164,00	160,25
Ess. Steinkohle	171,50	169,75	Ver. Dt. Nickel	182,75	182,75
Fahlberg List	137,18	138,75	Ver. Glanzstoffe	747,50	725,00
J. G. Fabr.-Ind.	316,50	313,75	Wandererwerke	273,75	272,75
Felten & Guill.	215,00	136,50	Westd. Handel	00,00	60,00
Friedrichshall	152,00	152,00	Wicking Portl.	158,00	156,00
Gelsenberg	164,50	163,75	Zellstoff Waldhof	335,25	334,50
Gellenguß	00,00	00,00	R. Westfl. Elektr.	000,00	185,50
Germ. Zement	000,00	212,00	Adler Kohle	81,00	81,00
Ges. el. Unterneh.	242,00	239,00	Benz Motoren	00,00	000,00
Germes & Co.	000,00	202,50	Kabel Rheydt	172,00	174,00
Gladbach Wolle	214,00	215,00	Adler Kali	00,00	00,00
Goldschmidt	134,75	132,00	Krügershall	150,00	149,00
Görlitz Waggon	00,00	19,50	Deutsche Petrol.	82,00	82,00

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 28. Juli. (Radio). Die Börse, die von der jeweiligen Entwicklung des Geldmarktes sehr stark abhängig ist, eröffnete auf die Versteifung der Zinssätze und Verknappung des Angebotes in schwächerer Haltung. Die Nachfrage nach Ultimo-Geld war seitens der Spekulation sehr erheblich, da die Defferenzenzahlungen bevorstehen, die Beschaffung von Geldern außerordentlich schwierig war. Infolgedessen fanden Entlastungsverkäufe statt, die auf das Niveau drückten. Die Börse zeigte außerdem durch das Bezugsrecht der Glanzstoffgruppe enttäuscht und lösten die erst kürzlich eingegangenen Engagements in Glanzstoff und Bemberg teilweise wieder auf. Daraus ergaben sich in diesen Papieren Einbussen von 10 bis 14 Prozent, die naturgemäß eine Rückwirkung auf die Gesamttendenz nicht verfehlten. Die zweite Hand blieb dem Geschäft nach wie vor vollständig fern. Nach Festsetzung der ersten Kruse blieb die Haltung unstetig. Die Nachricht, daß die Bank von England ihren Diskont heute nicht verändert habe, konnte wegen der eigenen Geldsorgen der Börse die Stimmung nicht beeinflussen. Ebenso blieb auch der große Zeichnungserfolg der Verein. Stahlwerke-Anleihe bei der Lustlosigkeit unberücksichtigt. Am Geldmarkt zog der Satz für Tagesgeld infolge der bedeutenden Nachfrage auf 7,50 Prozent an. Kleine Firmen mußten sogar noch mehr anlegen. Ueber den Ultimo war nicht unter 7,50 bis 9 Prozent anzukommen. Monatsgeld stellte sich unverändert auf 8 bis 9 Prozent. Am Wechselmarkt nahm das Angebot, das schon in den letzten Tagen beträchtlich war, abermals zu, sodaß eine Erhöhung der Privatsätze in der ersten Börsenstunde wahrscheinlich erscheinen mußte. Am Devisenmarkt befestigte sich das Pfund auf 4,8560, doch trat nach Bekanntwerden der unveränderten Beibehaltung der englischen Bankrate wieder eine kleine Abschwächung ein. Die Mark notierte gegen den Dollar 4,2045, d. h. einige Punkte fester. Von den romanischen Valuten i stdie Bewegung des französischen Franken vorläufig wieder zum Stillstand gekommen. London gegen Paris 124,8.

Im einzelnen setzten J. G. Farbenindustrie an der Mittagsbörse mit 316 bis 316,50 ein, während im Vorbörsenverkehr noch ein Kurs von 319 zu hören war. Entsprechend gaben auch Rheinstahl leicht nach, die gegen gestern 2,50 Prozent einbüßten. Die Realisationen in Kunstseidenwerten beeinträchtigten auch die Unternehmungsfreudigkeit in Zellstoff Waldhof-Aktien, die jedoch relativ behauptet waren und sogar 1,50 Prozent höher notierten. Dieser Gewinn ging aber wieder verloren. Bei dem unbedeutenden Geschäftsumfang hielten sich sonst die Kursbewegungen in einem überaus engen Rahmen. Spritwerte lagen still. Bemerkenswert war an den Nebenmärkten nur ein 3,5-prozentiger Rückgang der N. A. G.-Aktien und eine 4-prozentige Abschwächung von Gebr. Körting, die durch zufällige kleine Orders veranlaßt wurden. Elektrowerte, Banken und Schiffahrtsaktien bröckelten eher bis 1,50 Prozent ab. Am Rentenmarkt fehlte es an Kaufinteresse, sodaß auch dort keine beachtlicheren Ereignisse eintraten.

Im weiteren Verlauf der Börse verschärfte sich die Verkaufsneigung der Spekulation, die namentlich aus ihren Engagements in Glanzstoff und Bemberg herausging, während bei der ungewöhnlichen stillen Beteiligung der Provinz keine Aufnahmefähigkeit vorhanden war. Die Papiere verloren nach der ersten Notiz neue 13 bis 15 Prozent. Der Farbenkurs erreichte seinen tiefsten Stand bei 313 und erholte sich nur bis zum Schluß um 1 Prozent. Die flaue Haltung dieser Favoriten gab auch später die Richtung für alle übrigen Märkte an, in denen die Kurse weitere 2 bis 3 Prozent nachgaben. Man erörterte lebhaft die Geldverhältnisse und war der Meinung, daß sich eine Diskonterhöhung der Reichsbank im August nicht umgehen lassen werde. Der Privatdiskont blieb heute noch unverändert, da sich die Reichsbank zur Hereinnahme des Materials entschloß. Chade-Aktien, die demnächst amtlich eingeführt werden, notierten im Freiverkehr ebenfalls schwächer.

Privatdiskont kurze und lange Sicht 5,75 Prozent. Die Börse schloß zu den niedrigsten Tageskursen und konnte sich auch an der Nachbörse nicht erholen. Erst gegen 2,30 Uhr bemerkte man Deckungskäufe der Börsenspekulation. Kunstseidenewrte und Farben gewannen um diese Zeit einen kleinen Teil ihres Tagesverlustes zurück. Nennenswerte Umsätze fanden aber auch nachbörslich nicht statt. Zuletzt notierten J. G. Farbenindustrie 313,75, bis 314,50, Rheinstahl 214,50 bis 215, Ostwerke 436,50, Schultheiß 456, Verein Glanzstoff 718 bis 720, Bemberg 571,50, Siemens 281,50, Dessauer Gas 210,50, Dresdener Bank 167, Deutsche Bank 162,50, Hapag 145,50, Nordd. Lloyd 145, Hamburg-Süd 226, Hansa Dampf 222, Neubesitzanleihe 16,50, Ablösungsschuld 1: 299,50.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 28. Juli. (Radio) Unter dem Einfluß des günstigen Erntewetters der letzten Tage, die allerdings heute wieder eine Verschlechterung erfahren hat, kam mehr Angebot aus der Provinz heraus. Besonders Roggen stand unter diesem Druck, zumal auch weitere Andienungen zu erwarten sind. Der schon gestern einsetzende Preisrückgang per Juli erfuhr heute neuerlich eine Abschwächung. Herstlieferung bei größerer Zurückhaltung seitens der Abgeber leicht erholt. Weizen folgte dem matteren Ausland und wurde bis 2 M schwächer. Gerste und Hafer stehen im Angebot, während Mais großes Geschäft behält. Die Lage im Mehlhandel ist unverndert und wenig befriedigend.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 28. Juli. Die amtlich notierten Preise betrugen ab Station in Reichsmark: Weizen märk. 000,00—000,00, Juli 295,00—296,00, Sept. 268,75—269,00—000,00, Oktober 268,50—000,00, Roggen märk. 243,00—245,00, Juli 242,00—240,50, Sept. 230,50—230,75, Oktober 230,50—000,00, Sommergerste 000—000, Wintergerste neue 195—203, Futtergerste 000—000, Hafer märk. 263,00—270,00, Juli 222,75,—223,50, Sept. 200,00—000,00, Oktober 000,00—000,00, Mais 188,00—189,00, Weizenmehl 35,25 bis 37,25, Roggenmehl 33,25—35,00, Weizenkleie 13,75 bis 00,00, Roggenkleie 15,25—00,00, Raps 295,00—300,00, Viktoriaerbsen 44 bis 58, kleine Speiseerbsen 28—32, Futtererbsen 22—23, Peluschken 21,50—23,50 Ackerbohnen 22—23, Wicken 22,00 bis 24,00, Lupinen blaue 14,75 bis 15,75, Lupinen gelbe 15,75—17,75, Seradella 00,00—00,00, Rapskuchen 14,80—15,00, Leinkuchen 21,20—21,60, Trockenschnitzel 12,50—13,00, Sojaschrot 19,50—20,40, Kartoffelflocken 34,75—35,00

Baumwollnotierungen

Liverpool, 28. Juli. (Radio.) Eröffnung Juli 9,86—9,88, Oktober 10,0—10,02, Dezember 0,00—0,00, Januar 10,15—10,16, März 10,22—0,00, Mai 10,27—0,00. Tendenz ruhig.

Bremen, 28. Juli. (Radio.) Juli 00,00 00,00, September 19,87 00,00, Oktober 19,76 19,78, Dezember 19,90 20,02, Januar 20 07 20,09, März 20,27 20,30, Mai 20,37 20,41. — Tendenz: Kaum stetig.

Letzte Radio-Meldungen.

Der „Corriere della Sera" für eine positive Lösung der Anschlußfrage.

Rom, 28. Juli. (Radio). Zur letzten Poincare-Rede meint der „Corriere della Sera", sie sei trotz gewollter äußerlicher Persönlichkeit bezeichnend für die Revanchefurcht maßgebender französischer Kreise. Der Druck, den Deutschland in der Räumungsfrage in Paris ausübe, vergrößere noch die französische Beunruhigung. Dazu käme noch erschwerend hinzu, daß die französischen Truppen im Rheinland kein Ansehen mehr genössen. Das hätten selbst französische Blätter eingesehen. Aus französischen Prestigegründenbefürworten auch sie eine baldige Räumung des Rheinlandes. Wie die mitteleuropäischen Verhältnisse liegen, hätten die Wiener Ereignisse deutlich gezeigt. Frankreich wisse genau, daß es in kurzer Zeit schon aus egoistischen Grüden heraus zur Rheinlandräumung gezwungen werde. Diese Räumung wolle Poincare mit einer bindenden deutschen Erklärung gegen den Anschluß erkaufen. Der „Corriere della Sera" hält diese für unmöglich. Die Großmächte sollten ndlich eine positive Lösung des Anschlußproblems suchen.

Hotel Gerbaulet
Ed. Flügemann

Samstag abend 8 Uhr
im illuminierten Garten:
KONZERT
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert in d. Restaurationsräum n statt.



Blusen Kleider

2 Tage noch

Saison-**Ausverkauf**

Rest

-Bestände in Mode-Artikeln,

Jedes Teil unter Preis!

Gerhard Pottmeyer, Bocholt

Langenbergstr. 11.

Gegr. 1841. Ältestes Bettengeschäft am Platze.

Mäntel **Anzüge**



Der einzig sichere Weg Kunstseide zu waschen.....

Führende Kunstseide-Fabrikanten, wie Bemberg, empfehlen Lux Seifenflocken zur schonenden Reinigung ihrer feinen Erzeugnisse nach folgender Waschanleitung: den lauwarmen Schaum sachte durch die Gewebe drücken, dann dreimal lauwarm spülen, zwischen einem Frottiertuch gut ausdrücken und ausgebreitet im Schatten trocknen.

Niemals dürfen Sie Kunstseide der verheerenden Wirkung scharfer Waschmittel aussetzen.

Zu Ihrem Schutz: Lux Seifenflocken werden nur in Originalpackungen zu 50 und 90 Pfg. verkauft.

LUX SEIFENFLOCKEN

„SUNLICHT" MANNHEIM



L 134

Apollo-Theater

Von Erfolg zu Erfolg!

Ab Freitag wiederum ein ganz hervorragendes Programm.

1.

Der große neue Russenfilm:



Matrosen-Regiment No 17

oder:

Kosakenweibsteufel.

7 spannende Akte aus der Geschichte der Menschen und Schicksale der russischen Revolution.

In der Haupt- und Titelrolle: **Oxana Podiesnaja,** eine ausgezeichnete Künstlerin, und **Nicolai Saltykow.** Das mitreißende Spiel der Hauptdarsteller, die mit Spannung geladene Handlung, die sich von dem düstern Hintergrund der russischen Revolution abhebt, stellen dieses Meisterwerk russischer Filmkunst in die erste Reihe der europäischen Filmschöpfungen.

2.

Der spannende Film der Ufa:

Herren der Lüfte.

Großer Sensationsfilm in 6 Akten.
In den Hauptrollen: Werner Baxter und Billie Dove.

3.

Das Lustspiel:

Falscher Alarm.

2 Akte.

Inserieren bringt Gewinn

Billige Tage!

1 Salatbesteck, Krallenform **40 Pf.**

1 Glas Jardinère, schön. Muster **95 Pf.**

1 Kokosbesen mit Stiel **50 Pf.**

1 große Stoffkatze mit Stimme **1,10 M.**

6 Glasteller, schön. Muster **75 Pf.**

12 Untertassen, Porzellan . **25 Pf.**

6 weiße Eier-Löffel 95 Pf.

1 Messing-Rauch-Service 4tlg. **1,10 M.**

vern. Tischmesser Ia. Ware, Stck. **25 Pf.**

1 Isol.-Flasche, ½ Liter **95 Pf.**

1 Ärmel-Bügelbrett, groß, **75 Pf.**

6 Eier-Becher, weiß Porzell. **25 Pf.**

1 Holz-Messerkasten 4 tlg. **95 Pf.**

1 Rohr-Ausklopfer groß **75 Pf.**

1 gute Abseifbürste 25 Pf.

Riesen-Bazar

Otto Scherbel,

Bocholt,

Nordstraße 19.

Krieger-Verein 16. A.-K.

Samstag abend 8 Uhr:

Gemütliche

Zusammenkunft

mit Tanz

wozu wir die Mitglieder mit Damen, deren erwachsenen Söhne und Töchter einladen. Streng geschlossen.

Für Mitglieder:

Freibier.

Der Vorstand.

Gute Schuhe

nirgends billiger wie im

Schuhhaus Böcker,

Casthausplatz 3.

Reparaturen in feinster und einfachster Ausführung bekannt gut, preiswert und schnell.

Von heute an sind auf meiner Ziegelei in Rhedebrügge (früher Scholten)

prima hartgebrannte

Ziegel- u. Flursteine

(Normalformat) zu haben.

Joh. Schweers, Borken i. W.

Fernruf 41.

WERBEWOCHE

Bei Einkauf von **5.—** ℳ eine Tube Zahnpasta od. Puderblätter beim Einkauf von **7.50** ℳ eine Gummipuppe,

beim Einkauf von **10.—** ℳ einen Geschenkkarton

GRATIS!

Wwe H. Rolf Nordstr. 4

Heugras-Verkauf.

Ca. 600 Ruten Heugras

zu verkaufen.

Gebr. Schwartz, Hochfeld.

Große Menagerie-Schau

Zirkus Blumenfeld

gastiert einige Tage in Isselburg a. d. Bleiche.

Heute Donnerstag:

Parade-Sport-Vorstellung.

Das große Sensations-Programm. Anfang 8.15:

Mis Ferra Anetta

genannt die Eisenkönigin, produziert heute abend mit den Pferden des Isselburger Spediteurs Heimann, welche nicht im Stande sind, die Arme der Dame auseinander zu ziehen An je einen Arm wird ein Pferd gespannt.

Außerdem die große

Raubtierschau aller Erdteile

Die Löwengruppe von 6 Berberlöwen, Eisbären, Leoparden usw.

Alles bisher Dagewesene übertrifft

Blumenfeld's Programm!

3—4 Herren können an gutem bürgerlichen

Mittag- und Abendtisch

teilnehmen.

Näheres in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Möbliertes

Zimmer

mit voller Pension zu vermieten.

Näh. in der Gesch. d. Bl.

Rote

Johannisbeeren

(Prachtware)

empfiehlt zum billigsten Tagespreise

Obstplantage Behnen.

Freibank.

Freitag nachmittag 2 Uhr u. Samstag vorm. 10 Uhr ist

Rindfleisch

zu haben. Preis 50 Pfg. per Pfund.

VORSICHT! MOTTEN!

Bewährte Motten-Vertilgungsmittel erhalten Sie in der

Drogerie Bruns,

Nordstr. 22.

Gymnasiasten

der unteren und mittleren Klassen können in den Ferien

Nachhilfestunden

in Mathematik, Deutsch u. Englisch erhalten.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Airedale Liebhaber!

Ich verkaufe meinen erstkl.

Airedale Terrier-Rüden

1½ Jahr alt wegen Platzmangel sehr billig.

B. Wildör, Bocholt.